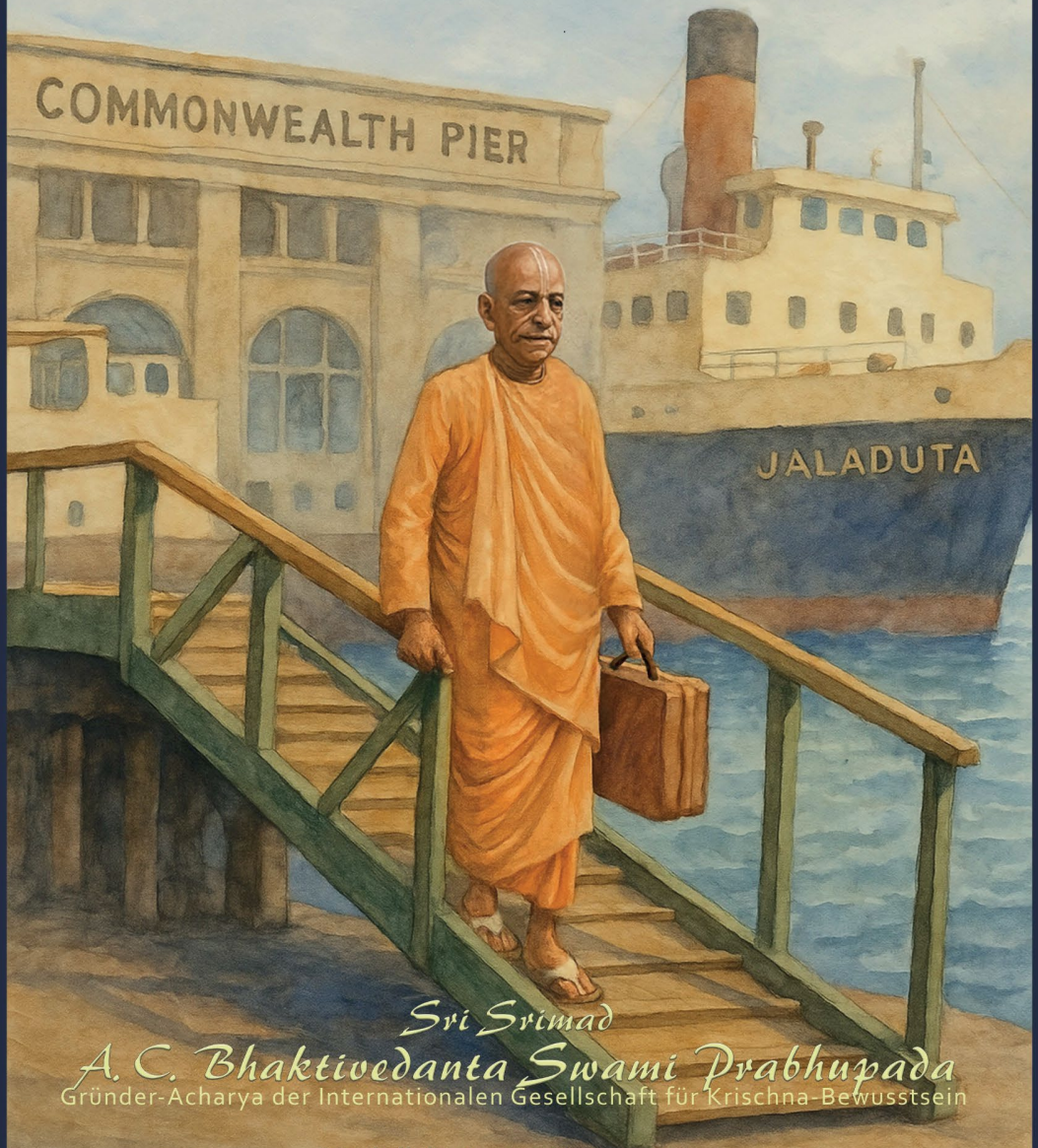


Markine bhagavata-dharma

Die Verbreitung von Krishna-Bewusstsein in Amerika



Sri Srimad

A. C. Bhaktivedanta Swami Prabhupada
Gründer-Acharya der Internationalen Gesellschaft für Krishna-Bewusstsein

Nachdichtung und Kommentar

Bhakti Gauravani Goswami

Markine *bhagavata-dharma*

Die Verbreitung von Krishna-Bewusstsein in Amerika

Ein bengalisches Gebet von

Śrī Śrīmad

A. C. Bhaktivedanta Swami Prabhupāda

Gründer-Ācārya der Internationalen Gesellschaft für Krishna-Bewusstsein

In deutsche Versform übertragen
und mit Kommentaren versehen von

Bhakti Gauravani Goswami



Alle Zitate aus Śrīla Prabhupāda's Büchern und Vorträgen,
oder andere Auszüge aus Veröffentlichungen des BBT sind:
Copyright © The Bhaktivedanta Book Trust International

Alle anderen Texte und alle Illustrationen sind:
Copyright © 2025 Christian B. Jansen
(Bhakti Gauravani Goswami)
(Vedavyas Das)

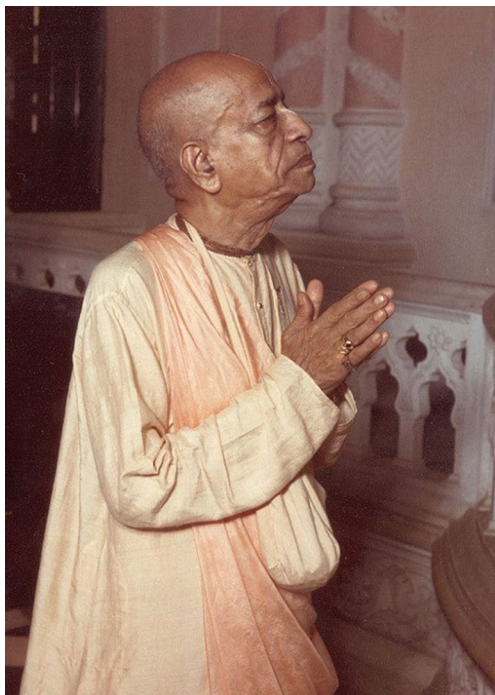
1. Ausgabe: 2025

Für weitere Ebooks, Downloads,
Neuigkeiten, Updates und Kontakt besuche:



www.spiritualsoundspace.com

Gewidmet
meinem ewigen spirituellen Meister



Śrī Śrīmad
A. C. Bhaktivedanta Swami Prabhupāda
zum 60. Jahrestag seiner Ankunft in Amerika.

Möge sein leuchtendes Beispiel
vollkommener Hingabe an die Barmherzigkeit Śrī Kṛṣṇas
uns auf unserem Weg zurück zu Gott geleiten.

Inhalt

Einleitung.....	v
Lass mich tanzen.....	1
Vers 1	22
Vers 2	26
Vers 3	28
Vers 4	33
Vers 5	36
Vers 6	38
Vers 7	41
Vers 8	44
Vers 9 (SB 1.2.17-21).....	46
Vers 10	50
Vers 11.....	52
Vers 12	55
Vers 13.....	57
Vers 14	59
Vers 15	61
Vers 16	63
Nachwort	66
Der Gründer-Ācārya	67
Der Autor	70

Einleitung

Mārkine bhāgavata-dharma ist das zweite Gebet, das Śrīla Prabhupāda nach seiner Ankunft in Amerika auf Bengalisch verfasste. Das Hauptthema ist eine nachdenkliche Betrachtung der Erfolgsaussichten seiner Mission, Kṛṣṇa-Bewusstsein in der Neuen Welt zu verbreiten. Das erste Gebet, *Ein Gebet zu den Lotosfüßen Kṛṣṇas*, hatte er in den letzten Tagen seiner Überfahrt über den Atlantik geschrieben, und dort lobpreist er in erster Linie seinen spirituellen Meister, der den Ruhm des Herrn in alle Welt getragen hatte.

In dem vorliegenden Gebet bittet Prabhupāda den Herrn demütig um Ermächtigung, den Auftrag seines *gurus* erfüllen zu können. In den letzten Versen beklagt er seine Trennung vom Herrn und bringt den innigen Wunsch zum Ausdruck, Seine persönliche Gemeinschaft wiederzuerlangen.

Beide Gebete, die Śrīla Prabhupādas in sein Jaladuta-Tagebuch eingetragen hatte, sind zutiefst persönliche Ausdrucksformen von Hingabe und wurden ursprünglich nicht mit der Absicht verfasst, sie einem größeren Publikum zugänglich zu machen. Doch als seine Schüler ihn später um Erlaubnis baten, sie veröffentlichen zu dürfen, hatte er nichts dagegen. Er schrieb: „Ja, veröffentlicht das bengalische Gedicht, das ich beifüge.“

Mārkine bhāgavata-dharma ist sowohl ein Gebet als auch ein Lied, das gesungen werden kann – entweder im Originalbengalisch oder in einer poetischen englischen Bearbeitung, wie ich sie hier vorlege. Das Wort *mārkine* ist die bengalische Form von „Amerika“ und *bhāgavata-dharma* bezeichnet gemäß verschiedenen Übersetzungen Śrīla Prabhupādas: „Śrī Caitanya Mahāprabhus *saṅkīrtana*-Bewegung“, „die Tätigkeiten der Geweihten“, „Kṛṣṇa-Bewusstsein“ oder einfach „*bhakti*, hingebungsvoller Dienst“.

Einleitung

1976 übersetzte Jayasacinandana Dāsa, ein Schüler Prabhupādas, der im Sanskrit- und Bengali-Departement des BBT diente, dieses Gedicht ins Englische. Als Prabhupāda die Übersetzung erhielt, schrieb er zurück: „Mein lieber Jayasacinandana, vielen Dank für deine schöne Übersetzung von *Mārkine bhāgavata-dharma*. Ich denke, das Gebet kann in die Neuauflage des Liederbuchs aufgenommen werden, und die Geweihten können es im *kīrtana* singen, so wie die Lieder von Bhaktivinoda Ṭhākura.“

Dieser Brief bestätigt auch, dass es Prabhupāda nicht störte, dass dieses Gedicht öffentlich gemacht wurde. In den Fußspuren seiner Vorgänger-*ācāryas* zeigt er durch sein eigenes Beispiel, wie man mit demütiger Haltung und bedingungsloser Hingabe betet.

Vandanam, das Darbringen von Gebeten, ist eine der neun Praktiken des hingebungsvollen Dienstes und kann mit *kīrtanam*, Singen, verbunden werden. *Mārkine bhāgavata-dharma* ist eines jener Gedichte, das wie viele andere Kompositionen unserer vorangegangenen *ācāryas* im *kīrtana* gesungen werden kann. Im Allgemeinen schreiben Menschen Gedichte, beten und singen Lieder in ihrer eigenen Sprache – aus diesem Grund verfasste Śrīla Prabhupāda sein Gedicht auf Bengalisch. Wer diese Sprache spricht, kann sich zweifellos glücklich schätzen, da er ohne Mühe versteht, was er singt. Für andere ist die nächstbeste Möglichkeit, sich die Übersetzung einzuprägen und beim Singen des Bengalischen über ihre Bedeutung zu meditieren. Doch wie die Erfahrung zeigt, ist das leichter gesagt als getan.

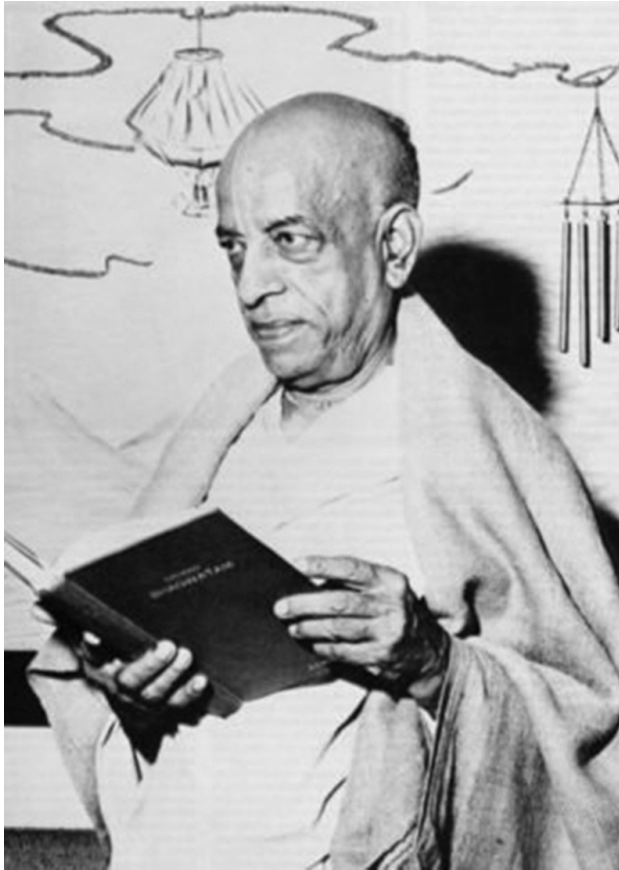
Schon zu Zeiten von Bhaktivinoda Ṭhākura, also vor mehr als 150 Jahren, äußerten Geweihte in Odisha ihre Enttäuschung darüber, dass sie die Bedeutung seiner Lieder nicht verstanden, weil sie kein Bengalisch sprachen. Bhaktivinoda Ṭhākura schlug vor, seine Lieder in die Landessprache zu übersetzen. Er ermutigte sie auch, ihre traditionellen Instrumente zur Begleitung zu verwenden.

Einleitung

In Anbetracht der universellen Anziehungskraft von Musik habe ich die Initiative ergriffen, *Mārkine bhāgavata-dharma* in ein deutsches Lied mit dem Titel *Lass mich tanzen* zu übertragen, begleitet von einer zeitgemäßen musikalischen Umsetzung. Dieser Ansatz mag für jene ansprechend sein, die kein Bengalisch sprechen und sich wohler fühlen, in ihrer eigenen Sprache zu singen, wobei sie zugleich den Vorteil genießen, den Inhalt des Liedes zu verstehen.

Im Gegensatz zu den meisten zeitgenössischen Popsongs tragen Vaiṣṇava-Lieder tiefgründige Botschaften in sich, die uns mit der spirituellen Dimension des Lebens in Berührung bringen sollen. Wenn diese neue Darbietungsform auch nur eine Seele anspricht und zu einem tieferen Verständnis spiritueller Wahrheiten verhilft, betrachte ich meine Mühe als erfolgreich.

Bhakti Gauravani Goswami
Erscheinungstag von Advaita Ācārya
4. Februar 2025



Śrīla Prabhupāda, kurz nach seiner Ankunft in Amerika, fotografiert von einem Reporter des *Butler Eagle* in Pennsylvania, September 1965. Er hält den ersten Band des Ersten Cantos des *Śrīmad-Bhāgavatam* in den Händen, jene Offenbarungsschrift, die *bhāgavata-kathā* – Worte von und über Bhagavān, die Höchste Persönlichkeit Gottes – übermittelt

Wie er in den Versen 8 und 9 seines Gedichts erklärt, gilt das *Śrīmad-Bhāgavatam* als eine Inkarnation des Herrn, und wenn jemand seine Botschaft wiederholt und mit einer ergebenen Haltung empfängt, wird das Herz von allen unheilvollen Dingen gereinigt, und die Seele wird aus der materiellen Gebundenheit befreit.

Lass mich tanzen

basierend auf Śrīla Prabhupādas Gebet

Mārkine bhāgavata-dharma





1

Große Gnade, o Krishna, erweist Du mir,
einer unwürdigen Seele, doch frag' ich mich:
Warum hast Du mich gebracht hierher,
an diesen Ort so fremd und schrecklich?

.



2

Einen Grund musst Du haben, das denke ich mir;
Deinem Wunsch werd' ich folgen ohne Fehl.
Die meisten Menschen bedeckt sind hier
von Unwissen und der Leidenschaft Gefühl.



3

Glücklich und zufrieden mit flüchtigen Freuden,
keinen Sinn für Worte aus der Transzendenz.
Wie soll ich ihnen wahres Wissen vermitteln,
berauscht vom Genuss sinnlicher Dekadenz?



4

Doch Hoffnung füllt mein Herz.
Dein gnadenvoller Blick ein helles Licht.
Die Macht Deiner Mystik macht alles möglich –
Stumme singen, Lahme tanzen, Blinde haben Sicht.



O Herr, ich bin wie eine Marionette,
die so tanzt, wie Du es gerne hättest.
Lass mich tanzen, wie Du willst, auf der ganzen Welt;
lass mich tanzen, wie es Dir gefällt.



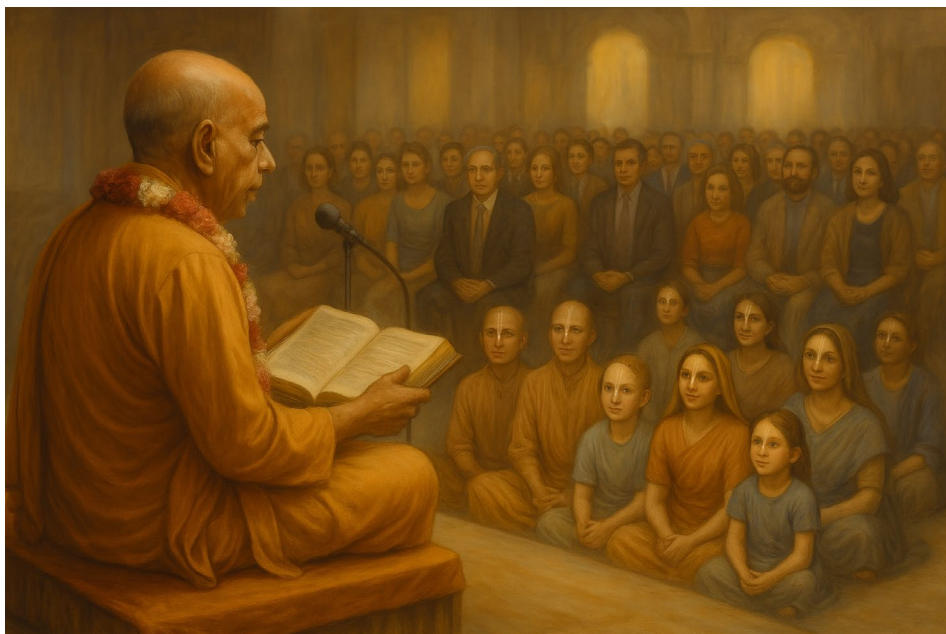
5

Wie sollen sie Gefühle der Hingabe verstehen?
Gib mir Deinen Segen und die Fähigkeit,
Deine Worte im rechten Ton zu überbringen
mit spiritueller Kraft und Weisheit.



6-7

Im Bann der Illusion leiden alle Wesen,
Dein Wille allein kann sie befreien.
Mögen sie von Unwissenheit bald genesen,
möge ihr Verständnis Deiner Botschaft gedeihen.



8

Bhāgavata-kathā, Deine Klangerscheinung,
vermittelt transzendente Wahrheit
und offenbart ihre tiefe Bedeutung
durch demutsvolles Hören mit Besonnenheit.



(SB 1.2.17)

Śrī Kṛṣṇa, als Überseele, in allen Herzen weilt
und wahren Geweihten Seinen Segen erteilt.
Der Hang zu Weltlichkeit wird bald vergehen
in Herzen begierig, über Kṛṣṇa zu hören.



(SB 1.2.18)

Dem *bhagavata* dienen – Person und Schrift,
tilgt fast alle Folgen des Herzens Gift.
Bhakti für den Herrn, in Liedern erwacht,
wird zu unerschütterlicher Liebesmacht.



(SB 1.2.19)

Erlüht im Herzen Liebe, fest und rein,
schwinden Lust und Gier, der Täuschung Schein.
Gegründet in *śuddha-sattva*, reiner Gutheit,
erfreut sich der Geweihte unendlicher Glückseligkeit.



(SB 1.2.20)

Wenn *śuddha-sattva* lenkt den Geist allein,
durch Dienst in Hingabe, geläutert und rein,
erstrahlt klares Gotteswissen und erhellt
die Seele, befreit aus der materiellen Welt.



(SB 1.2.21)

Ist der Knoten im Herzen durchtrennt,
sind Zweifel und Sorgen für immer verbannt.
Die Kette des *karma* in Stücke zerspringt,
wenn man das Selbst als Meister erkennt.



O Herr, ich bin wie eine Marionette,
die so tanzt, wie Du es gerne hättest.
Lass mich tanzen, wie Du willst, auf der ganzen Welt;
lass mich tanzen, wie es Dir gefällt.



10

Wer zuhört Deiner Botschaft mit Bedacht,
wird frei von Unwissen und Leidenschaft.
Alles Unheilvolle aus dem Herzen weicht,
und die Seele Dienst in Hingabe erreicht.



11

Wie kann ich Deine Botschaft weitergeben,
damit Kṛṣṇa Bewusstsein verändert unser Leben?
Ungeeignet, tief gefallen, unglücklich,
ohne Deine Gnade machtlos bin ich.



12-13

Du brachtest mich hierher, Deinen Ruhm zu künden,
Erfolg oder Fehlschlag sind in Deinen Händen.
Meister aller Welten, durch mich Dein Wort soll fließen,
Gib mir die Kraft, der Menschen Herzen zu erschließen.



14

Durch Deine Gnade allein meine Worte werden rein,
und durchdringen alle Herzen, selbst die aus Stahl und Stein.

Deine transzendente Botschaft so erhaben
befreit von allem Leid, bringt Freude ins Leben.



15

Hingabe besitz ich nicht, Wissen ist mir fremd,
mein Glaube an Krishnas Namen aber ungehemmt.

Den Titel „Bhaktivedanta“ die Vaisnava-Gemeinde hat mir verliehen,
Jetzt liegt es an Dir, den wahren Sinn von „Bhaktivedanta“ zu erfüllen.



O Herr, ich bin wie eine Marionette,
die so tanzt, wie Du es gerne hättest.
Lass mich tanzen, wie Du willst, auf der ganzen Welt;
lass mich tanzen, wie es Dir gefällt.

Vers 1

বড়-কুপা কৈলে কৃষ্ণ অধমের প্রতি
কি লাগিয়ানিলে হেথা কর এবে গতি (১)

*bara-kṛpā kaile kṛṣṇa adhamera prati
ki lāgi ānile hethā kara ebe gati*

bara-kṛpā—große Gnade; *kaile*—hast Du erwiesen; *kṛṣṇa*—O Kṛṣṇa; *adhamera prati*—dieser gefallenen Seele; *ki lāgi*—aus welchem Grund; *ānile*—hast Du mich gebracht; *hethā*—hierher; *kara*—bitte zeige; *ebe*—jetzt; *gati*—Deine Absicht.

Große Gnade, o Kṛṣṇa, hast Du dieser gefallenen Seele erwiesen, doch warum hast Du mich hierher gebracht? Gib mir ein Zeichen, damit ich Dein Vorhaben verstehe.

Śrīla Prabhupāda verfasste dieses Gebet am 18. September 1965, einen Tag nach seiner Ankunft in Amerika. Er wollte den Auftrag seines spirituellen Meisters erfüllen, die Lehre des *bhāgavata-dharma* in der englischsprachigen Welt zu verkünden, und so hatte er eine beschwerliche Schiffsreise über den Atlantik auf sich genommen. Endlich war er an seinem Ziel angekommen, und man sollte meinen, er sei voller Freude und Tatendrang gewesen, nun seine Predigtmission beginnen zu können. Doch seine Stimmung war ernst und nachdenklich.

Am Tag seiner Ankunft hatte ihn der Kapitän des Frachters ins nahegelegene Stadtzentrum von Boston geführt, einer bedeutenden Metropole der Vereinigten Staaten, nicht weit von der Harvard Universität entfernt, eine der ältesten und angesehensten Bildungseinrichtungen der Welt. Doch Prabhupādas erster Eindruck seines neuen Wirkungsfeldes war alles andere als vielversprechend.

Vers 1

Zwar galt Amerika als das fortschrittlichste Land der Erde, was Technologie und materielle Errungenschaften anging, doch all der Glanz des modernen Stadtlebens mit seinen luxuriösen Autos und gewaltigen Gebäuden erschien ihm keineswegs bewunderns- oder erstrebenswert. Ganz im Gegenteil. Schon auf hoher See hatte er in seinem Tagebuch seine Sehnsucht nach dem einfachen Dorfleben Vṛndāvanas geäußert – und jetzt stand er der trügerischen Glitzerfassade der westlichen Zivilisation gegenüber.

Die Atmosphäre Bostons war von einem rastlosen Geist des Genießens durchdrungen, ganz anders als die friedvolle Stimmung in Vṛndāvana, die er hinter sich gelassen hatte und so sehr vermisste. In dieser Gemütslage äußert er einen paradoxen Zweifel: „Mein lieber Herr, warum hast Du mich hierher gebracht?“ Amerika erschien ihm keineswegs als ein Ort, an dem die Menschen offen für Kṛṣṇa-Bewusstsein sein würden. So gibt der erste Vers den Ton des gesamten Gedichts an – eine Mischung aus Dankbarkeit, Zweifel und bedingungsloser Hingabe.

Man mag sich wundern, warum Prabhupāda die Frage stellte: „Warum hast Du mich hierher gebracht?“ Schließlich war er ja nicht gegen seinen Willen an Amerikas Küste gestrandet. Seit Langem hatte er geplant, im Westen zu predigen. Er hatte viele Hindernisse überwinden und große Mühen auf sich nehmen müssen, um diese Reise überhaupt antreten zu können. Er hatte sich um Pass, Visum und Überfahrt bemüht und 200 Buchsets drucken und verschiffen lassen. Die Reise hatte über einen Monat gedauert, und unterwegs war er oft seekrank gewesen und hatte zwei Herzinfarkte erlitten. Jetzt war er endlich angekommen. Doch statt Freude und Aufbruchsstimmung brachte sein erster Kontakt mit der Neuen Welt Bedenken und Ungewissheit.

Kṛṣṇa war sehr barmherzig zu ihm gewesen und hatte ihn – wie er in seinem Tagebuch vermerkte – vor einem dritten Herzinfarkt bewahrt, der sein sicherer Tod gewesen wäre. Prabhupāda war daher natürlich zutiefst dankbar und erkannte die große Gnade, die

Mārkiṇe bhāgavata-dharma

ihm zuteilgeworden war: *bara-kṛpā*. Doch angesichts einer Bevölkerung, die tief im Materialismus verstrickt war, fragte er sich, was er unter solch widrigen Umständen überhaupt erreichen könnte. Als vollkommen hingeebene Seele vertraute er jedoch bedingungslos auf die Barmherzigkeit und weise Voraussicht des Herrn.

Satsvarūpa Dāsa Goswami, einer der ersten Schüler Śrīla Prabhupādas, der sich ihm ein Jahr später, 1966, in New York anschloss, schrieb über dieses Gedicht:

Das sind die Gedanken eines Menschen, der körperlich wie geistig aus der heiligsten Stätte des Kṛṣṇa-Bewusstseins in die Höllenwelt des Zwanzigsten Jahrhunderts gekommen war – von Vṛndāvana nach Boston. Er erkannte sofort Tod, Leid und Illusion; er sah, wie die Menschen auf ein tierisches Dasein reduziert worden waren – so, wie es ein Materialist niemals sehen würde. Und doch wandte er sich nicht mit Abscheu ab. Er war gekommen, um diese Menschen zu retten, fühlte sich nun aber schwach und hilflos, unfähig, irgendetwas aus eigener Kraft zu bewirken. Er stand in einer amerikanischen Großstadt, reich an Milliarden und bewohnt von Millionen, die entschlossen waren, genauso zu bleiben, wie sie waren. Er war nur ein 'unbedeutender, mittelloser Bettler', ein alter Mann, der auf See kaum zwei Herzinfarkte überlebt hatte, der eine fremde Sprache sprach und seltsam gekleidet war – und doch war er gekommen, um den Menschen zu sagen, sie sollten auf Fleischgenuss, unzulässigen Sex, Rauschmittel und Glücksspiel verzichten und stattdessen Kṛṣṇa verehren, der ihnen als ein unbekannter, indischer Gott erschien. Was würde er wohl erreichen können?

Einige Jahre später beschrieb Prabhupāda seine Gefühle kurz nach seiner Ankunft in Amerika in einem Brief an Hanumān

Vers 1

Prasād Poddār, den Geschäftsführer der Gita Press, eines bedeutenden indischen Verlags für religiöse Literatur, der seine Ausgabe des Ersten Cantos des *Śrīmad-Bhāgavatam* gedruckt hatte:

Irgendwie gelangte ich am 17. September 1965 nach Boston. Während ich an Bord des Schiffes Jaladuta war, fragte ich mich: 'Warum hat Kṛṣṇa mich in dieses Land gebracht?' Mir war klar, dass die Menschen im Westen nach unserer vedischen Auffassung zu sehr an viele verbotene Dinge gewöhnt sind. So schrieb ich aus einer inneren Regung heraus ein langes Gedicht an Kṛṣṇa und fragte Ihn, was Seine Absicht sei, mich in dieses Land zu bringen.“

Doch wie die folgenden Verse zeigen, hatte Prabhupāda tiefes Vertrauen, dass Kṛṣṇa sehr wohl einen Plan hatte, ihn gerade in die irdische Hochburg Kalis zu führen – in die Vereinigten Staaten von Amerika.

Vers 2

আছে কিছু কার্য তব এই অনুমানে
নহে ক্যানো আনিবেন এই উগ্র-স্থানে (২)

*āche kichu kārya tava ei anumāne
nahe kena ānibena ei ugra-sthāne*

āche—es gibt; *kichu*—etwas; *kārya*—zu tun (eine Aufgabe); *tava*—Dein; *ei*—dies; *anumāne*—dem Anschein nach; *nahe*—wenn nicht; *kena*—warum; *ānibena*—würdest Du bringen; *ei*—an diesen; *ugra-sthāne*—furchtbaren Ort.

Ich vermute, Du hast hier eine Aufgabe für mich. Warum sonst solltest Du mich an diesen schrecklichen Ort bringen?

Was auch immer Kṛṣṇa tut – es hat einen Sinn. Wenn Seine Vorkehrungen in das Leben eines Geweihten eingreifen, sei es in günstiger oder in widriger Weise, so weiß eine vollkommen hingeebene Seele, dass dahinter ein guter Grund steht. Deshalb vertraut ein Gottgeweihter sein Schicksal den Händen des Herrn an. Selbst schwierige Umstände erscheinen ihm nicht sinnlos: Entweder sind sie verdient, oder sie dienen einem größeren, vielleicht im Moment noch verborgenen Zweck. Prabhupāda sagte dazu in einem Vortrag im Jahr 1975:

Kṛṣṇa sprach zu König Yudhiṣṭhira: „Mein Geweihter lässt sich durch keine widrige Umstände erschüttern, sondern bleibt stets fest und standhaft. Deshalb vertraue Ich mich ihm an und erweise Ihm jede Gunst, damit er den höchsten Erfolg des Lebens erreichen kann.“

Die Gnade, die der Höchste Herr einem Geweihten gewährt, den Er auf die Probe gestellt hat, wird als *brahma*

Vers 2

beschrieben, was bedeutet, dass ihr Ausmaß nur mit der allgegenwärtigen Unermesslichkeit des Brahman verglichen werden kann. *Brahma* bedeutet das, was unbegrenzt groß ist und sich unbegrenzt ausdehnt. Diese Gnade wird auch als *paramam* bezeichnet, als höchst erhaben, denn sie kennt in dieser Welt nicht ihresgleichen. Zugleich wird sie *sūkṣmam* genannt, sehr fein. Die Gnade des Herrn gegenüber einem Geweihten, der auf die Probe gestellt wird, ist also nicht nur überragend und unbegrenzt weitreichend, sondern auch Ausdruck der feinsten Qualität transzendentaler Liebe zwischen dem Herrn und Seinem Diener.

Dieses Vertrauen spricht auch aus Prabhupādas Gebet. Er ist fest davon überzeugt, dass Kṛṣṇa einen Plan hat, und er ist bereit, sich diesem Plan zu fügen, auch wenn die Umstände alles andere als günstig erscheinen.

Boston, eine typische amerikanische Großstadt, war aus materieller Sicht jeder indischen Stadt weit überlegen. Die Skyline war beeindruckend, die Wohnhäuser luxuriös. Doch Prabhupāda sah diese Stadt als einen schrecklichen Ort – *ugra-sthāne*. Er ließ sich nicht vom äußeren Glanz des amerikanischen Lebensstils blenden. Vielmehr erkannte er darin die Wirksamkeit der täuschenden Energie, die die Menschen glauben lässt, sie lebten ein genussvolles Leben – den „Amerikanischen Traum“.

Mit seiner spirituellen Sicht durchdrang Prabhupāda diesen Schleier der Illusion und sah die ungeschminkte Wirklichkeit: Diese bedingten Seelen, die sich ihrer wahren Existenz nicht bewusst waren, lebten in Wahrheit einen Albtraum. Warum er diese scheinbar traumhafte Welt als etwas Erschreckendes und Abstoßendes empfand, wird im nächsten Vers deutlich.

Vers 3

রজস তমো গুণে এরা সবাই আচ্ছন্ন
বাসুদেব-কথা রুচি নহে সে প্রসন্ন (৩)

*rajas tamo guṇe erā sabāi ācchanna
vāsudeva-kathā ruci nahe se prasanna*

rajaḥ—die Eigenschaft der Leidenschaft; *tamaḥ*—die Eigenschaft der Unwissenheit; *guṇe*—durch die Eigenschaften (der materiellen Natur); *erā*—ihre; *sabāi*—alle; *ācchanna*—bedeckt; *vāsudeva-kathā*—die Themen über Vāsudeva (Kṛṣṇa, den Sohn Vasudevas); *ruci*—Geschmack, Neigung; *nahe*—nicht; *se*—sie; *prasanna*—glücklich und zufrieden.

Der Großteil der Bevölkerung steht unter dem Einfluss von Leidenschaft und Unwissenheit. Zufrieden mit ihrem materiellen Leben, finden sie keinen Geschmack an den Worten über Vāsudeva. Wie werden sie diese Botschaft jemals verstehen?

Wenn *rajas* (Leidenschaft) und *tamas* (Unwissenheit) vorherrschen, werden die Menschen von Begierde getrieben und von Dunkelheit umhüllt – jegliches Verständnis für die spirituelle Sphäre bleibt ihnen verschlossen. Sie verspüren nicht einmal das Bedürfnis, spirituelles Wissen zu erlangen. Es interessiert sie einfach nicht. Unter dem Einfluss dieser niederen Erscheinungsweisen der materiellen Natur wird ihr Bewusstsein völlig von Weltlichkeit vereinnahmt, und ihr einziges Ziel im Leben besteht darin, Objekte für die Befriedigung ihrer Sinne anzuhäufen und diese in größtmöglichem Maße zu genießen.

Eine selbstverwirklichte Seele wie Śrīla Prabhupāda kann allein durch das Verhalten der Menschen und die Umgebung, die sie

Vers 3

geschaffen haben, erkennen, auf welchem Bewusstseinsstand sie sich befinden.

Ein flüchtiger Blick auf die Bewohner Bostons – ihre geschäftigen Einkaufsstraßen, die hoch aufragenden Wolkenkratzer und die überdimensionierten Autos – genügte Prabhupāda, um festzustellen, wie schwierig es sein würde, solchen Menschen die Notwendigkeit des Kṛṣṇa-Bewusstseins nahezubringen.

Wie Königin Kuntī in ihren Gebeten sagt (SB 1.8.26): *edhamāna-madaḥ puṁān naivārhaty abhidhātuṁ vaiṣṇava*. „Ein Mensch, der materiellen Fortschritt durch edle Herkunft, Reichtum, hohe Bildung oder körperliche Schönheit anstrebt, kann sich dem Herrn nicht mit aufrichtigem Gefühl nähern.“

Im Kommentar zu diesem Vers erklärt Prabhupāda, dass materieller Fortschritt zu Überheblichkeit führt und der Mensch regelrecht von seinem Besitz berauscht wird. Infolgedessen ist er nicht in der Lage, dem Herrn mit echten Gefühlen zu begegnen, denn seine volle Zufriedenheit mit seinen materiellen Umständen versperrt ihm den Weg zur Demut.

Angesichts dieser Lage wendet sich Prabhupāda in seinem Gebet an den Herrn und bringt seine Sorge zum Ausdruck: „Sie finden keinen Geschmack an der transzendentalen Botschaft Vāsudevas. Ich weiß nicht, wie sie diese jemals verstehen werden.“

Unsere Vorlieben bestimmen unser Handeln. Wir tun Dinge, weil sie uns gefallen, und vermeiden sie, weil sie uns nicht gefallen – oft ungeachtet dessen, ob sie gut für uns sind oder nicht. Deshalb sagt Rṣabhadeva zu seinen Söhnen (SB 5.5.4): *nūnaṁ pramattaḥ kurute vikarma yad indriya-pṛītaya āpṛṇoti*. „Wenn ein Mensch die Befriedigung der Sinne zum Ziel des Lebens macht, wird er unweigerlich wie besessen von materialistischem Verlangen und verstrickt sich in alle Arten sündhaften Handelns.“

Viele Menschen zögern nicht, sich sündhaft zu verhalten, solange ihnen solches Handeln den süßen Geschmack sinnlicher

Mārkiṇe bhāgavata-dharma

Genüsse verschafft. In einer solchen Gesellschaft steht ein Prediger des Kṛṣṇa-Bewusstseins vor einer scheinbar unlösbaren Aufgabe.

Wie Prabhupāda in einem Vortrag sagte, den er 1974 in Bombay hielt:

Als ich nach Amerika ging, reiste ich mit dem Schiff. Es legte am Commonwealth Pier in Boston an. Ich dachte mir, wenn ich sage: „Kein unzulässiger Sex, kein Fleischverzehr, keine Drogen und kein Glücksspiel“, dann werden die Leute sofort sagen: „Geh wieder nach Hause.“ (Gelächter) Ja, so ist die Lage. Das ist ihr Alltag. Das sind im Westen tagtägliche Gewohnheiten. Und wenn man sie dazu bringen will, damit aufzuhören, denken sie: „Dieser Mann ist verrückt.“

Ein Jahr später, am 2. März 1975, dem Erscheinungstag seines spirituellen Meisters, Śrīla Bhaktisiddhānta Sarasvatī Ṭhākura, sprach Prabhupāda erneut über seinen ersten Eindruck von Amerika:

Als ich siebzig Jahre alt war, beschloss ich: „Jetzt muss ich den Auftrag meines Guru Mahārājas ausführen.“ Und so begann diese Bewegung 1965 in New York. Ich war nicht sehr zuversichtlich, denn es war eine sehr schwierige Aufgabe – mein Angebot stand im völligen Gegensatz zur europäischen und westlichen Kultur. Als ich in Amerika ankam, hatte ich kein Geld. Eine indische Dampfschiffahrtsgesellschaft ermöglichte mir eine freie Überfahrt. So kam ich mit dem Schiff. Als ich am Hafen von Boston, am Commonwealth Pier, an Bord war, dachte ich: „Jetzt bin ich hier, aber ich weiß nicht so recht, was der Zweck ist, denn wie sollen die Menschen diese Bewegung annehmen? Sie sind ganz anders erzogen, und sobald ich zu ihnen sage: „Ihr müsst auf Fleischgenuss, unzulässigen Sex, Drogen und Glücksspiel verzichten“, werden sie antworten: „Geh wieder nach Hause.“ (Gelächter)

Vers 3

Denn das war bereits die Erfahrung einer meiner Gottbrüder gewesen. Er ging nach London und hatte die Gelegenheit, mit einem bedeutenden Mann zu sprechen – dem Marquess of Zetland. Der Marquess war früher Gouverneur von Bengalen gewesen. Damals war ich Student. Er war ein Schotte, und ich studierte am Scottish Churches' College. Er kam unsere Hochschule besuchen und stand direkt vor mir in der zweiten Klasse. Er war ein sehr freundlicher, angenehmer Herr. Er fragte meinen Gottbruder: „Könnten Sie mich zu einem Brahmanen machen?“ Mein Gottbruder antwortete: „Ja, wir können jeden zu einem Brahmanen machen, vorausgesetzt Sie folgen diesen Prinzipien: Kein unzulässiger Sex, kein Fleischverzehr, keine Drogen und kein Glücksspiel.“ Da sagte der Marquess of Zetland sofort: „Unmöglich.“ (Gelächter) Also dachte ich: „Ich werde wohl etwas vorschlagen, das unmöglich ist. Aber gut – ich will es versuchen.“

Und Prabhupāda versuchte es – nicht unter hochgebildeten Persönlichkeiten wie den Lords und Ladys Englands, sondern unter den wohl am wenigsten geeigneten Kandidaten: den Hippies, die freien Sex und Drogen propagierten. Daher äußert Prabhupāda in diesem Vers zwar den Zweifel: „Ich weiß nicht, wie sie diese Botschaft verstehen sollen“, doch zugleich hatte er festes Vertrauen, dass durch Kṛṣṇas grundlose Barmherzigkeit selbst das Unmögliche möglich wird – und dass das Wort „unmöglich“ nur im Wörterbuch eines Narren zu finden sei.

In einem Interview im Jahr 1976 in Toronto fragte ihn ein Journalist, welchen Eindruck er bei seiner Ankunft von der nordamerikanischen Gesellschaft hatte und ob er sie damals für das Kṛṣṇa-Bewusstsein als empfänglich einschätzte. Prabhupāda antwortete:

Nein, ich war nicht besonders hoffnungsvoll. Das habe ich auch in einem Gedicht geschrieben: „Kṛṣṇa, warum hast Du

Mārkiṇe bhāgavata-dharma

mich in dieses Land gebracht? Was soll ich hier? Wie soll ich die Menschen überzeugen, wie werden sie die Philosophie verstehen? Aber weil Du mich hierhergebracht hast, muss es wohl einen Sinn geben. Also gut – lass mich tanzen, wie es Dir gefällt.“ Dieses Gedicht schrieb ich in Boston, am Commonwealth Pier. Ich kam mit dem Schiff, und dort schrieb ich: „Ich weiß nicht, warum ich hier bin, warum Kṛṣṇa mich hierhergebracht hat. Sobald ich sagen werde: kein unzulässiger Sex, kein Fleischessen, kein Trinken, kein Glücksspiel, werden sie sagen: "Geh nach Hause, halt den Mund.“ Das war mir klar. Trotzdem habe ich es versucht. Aber diese Jungen und Mädchen haben es freundlicherweise angenommen. Ich habe nie Kompromisse gemacht. Ich habe zu ihnen gesagt: „Das sind die Grundvoraussetzungen, um Kṛṣṇa-bewusst zu werden: kein unzulässiger Sex, kein Fleischessen, keine Drogen, kein Glücksspiel. Seid ihr einverstanden?“ Sie antworteten: „Ja.“ Daraufhin habe ich gesagt: „Gut, kommt.“ Ich hätte Kompromisse machen können – „Ja, ihr könnt tun und lassen, was ihr wollt“ – aber das habe ich nie getan. Fragt sie selbst. Einige sind gegangen und sagten: „Das ist zu schwierig. Die Grundbedürfnisse des Lebens würden einem hier verwehrt.“ (lacht) Aber diese jungen Leute hier haben alles akzeptiert, und deshalb kommt die Bewegung voran. Sie sind jung, sie spüren das Verlangen nach materiellem Genuss, aber sie haben alles geopfert.

Das Vertrauen eines reinen Gottgeweihten in die unbegreifliche Barmherzigkeit und Wirkkraft Śrī Caitanyas, durch die selbst das scheinbar Unmögliche Wirklichkeit werden kann, findet im nächsten Vers Ausdruck.

Vers 4

Vers 4

তবে যদি তব কৃপা হয় অহৈতুকী
সকল-ই সম্ভব হয় তুমি সে কৌতুকী (৪)

*tabe yadi tava kṛpā haya ahaitukī
sakal-i sambhava haya tumi se kautukī*

tabe—dann; *yadi*—wenn; *tava*—Deine; *kṛpā*—Barmherzigkeit; *haya*—wird gewährt; *ahaitukī*—ohne Ursache; *sakala-i*—alles; *sambhava haya*—ist möglich; *tumi*—Du; *se*—eben dieser; *kautukī*—der voller Wunder ist.

Doch wenn Deine grundlose Gnade erscheint, dann wird alles möglich, was es auch sei, denn Du bist derjenige, der Wunder liebt und alles vermag.

Kṛṣṇa ist als *Yogeśvara* bekannt, als der Herr aller mystischen Kräfte. Seine Energien, die auch in der materiellen Natur wirksam sind, entziehen sich unserer begrenzten Verstandeskraft. Die vedische Literatur bezeichnet diese Energie als mystisch (*acintya*), weil sie nach weltlicher Logik widersprüchlich oder schlicht unmöglich erscheinen.

Auf einem Morgenspaziergang im Jahr 1975 erklärte Prabhupāda dies seinen Schülern so:

Jedes Lebewesen besitzt eine bestimmte mystische Kraft. Ein Zitronenbaum zum Beispiel hat die mystische Kraft, große Mengen Zitronensäure in Form von Saft zu produzieren. Das ist *acintya-śakti*, unbegreifliche Energie. Die Kuh frisst Gras und gibt Milch – das ist unbegreiflich. Könnt ihr aus Gras Milch herstellen? Wie macht die Kuh das? Hm? [Prabhupāda

Mārkiṇe bhāgavata-dharma

wendet sich an einen verheirateten Schüler] Iss Gras und produziere Milch, oder gib deiner Frau Gras – mal sehen, ob sie Milch daraus machen kann.

Kṛṣṇadāsa Kavirāja Gosvāmī schreibt im 8. Kapitel des *Ādi-līlā* des *Śrī Caitanya-caritāmṛta*: „Durch Erinnerung an die Lotosfüße des Pañca-tattva kann ein Stummer zum Dichter werden, ein Lahmer Berge überqueren und ein Blinder die Sterne am Himmel sehen.“

In diesem Sinne vertraute Śrīla Prabhupāda auf Kṛṣṇas *acintya-śakti*, also Seine Fähigkeit, auch das scheinbar Unmögliche möglich zu machen. Was weltlich betrachtet unerreichbar erscheint, wird durch die grundlose Gnade des Herrn zur Wirklichkeit.

Shyamasundar Das schreibt in der Einleitung zu Mukunda Gosvāmīs Buch *Miracle on 2nd Avenue*:

Um unseren wunderbaren spirituellen Meister zu erfreuen, gingen wir los: du, ich, unsere spirituellen Brüder und Schwestern. Wir setzten unsere stürmische Jugendkraft ein, um Kṛṣṇas Namen auf der ganzen Welt zu verbreiten. Du hast auf uns alle die Stimmung des Swāmīs übertragen, dass nichts unmöglich ist – alles ist Kṛṣṇas Magie. Und so war es.

Satsvarūpa Dāsa Goswami kommentiert Prabhupādas Gebet in einem Artikel wie folgt:

Während Śrīla Prabhupāda seine eigene Schwäche empfand, sprach er direkt aus seinem Herzen zu Gott. Er war allein, ohne Freunde, aber Gott war sein Freund. Und was wünschte er sich von seinem Freund? „Ich wünsche mir, dass Du sie erlöst. Ich bitte um Deinen Segen, damit ich sie überzeugen kann.“ In diesem innigen Gedicht offenbarte er auch die Methode, die er anwenden würde. Er hatte vollstes Vertrauen in die Kraft des transzendentalen Klangs der heiligen Namens Gottes. Wie aus den von ihm zitierten Versen des *Śrīmad-Bhāgavatam* hervorgeht, würde die Botschaft Gottes den

Vers 4

Wunsch nach materiellen Sinnesfreuden beseitigen und die liebende Hingabe an Kṛṣṇa als unumstößliche Wirklichkeit erwecken. Er bekundete dieses volle Vertrauen in den *bhakti-yoga*-Vorgang sogar angesichts des starken Einflusses von Unwissenheit und Leidenschaft, die in den amerikanischen Städten alles und jeden beherrschten. Er war klein, doch Gott war groß – der Größte —, und Kṛṣṇa war sein innigst geliebter Freund.

Und so kam es, dass – obwohl niemand in Boston oder New York auch nur die leiseste Ahnung davon hatte und obwohl er es selbst nicht für sich in Anspruch nahm – ein mächtiger Widersacher der Illusion ins Land gekommen war. Kṛṣṇas bevollmächtigter Gesandter war in Gestalt eines armen Bettelmönchs aus Indien an die Küste Amerikas gelangt, und niemand ahnte, was dies bedeutete.

Śrīla Prabhupādas eigenes Verständnis dieses Ereignisses brachte er in seinem Gedicht zum Ausdruck: „Irgendwie, o Herr, hast Du mich hierhergebracht, um von Dir zu sprechen. Nun liegt es bei Dir, ob ich Erfolg oder Misserfolg haben soll – wie es Dir beliebt.“

Und doch scheint die Aufgabe überwältigend schwer. Deshalb fragt sich Śrīla Prabhupāda noch einmal, wie er die Menschen, die so viele schlechte Angewohnheiten haben, überhaupt zu der Einsicht bringen könne, dass ein Wandel ihres Lebensstils und die Entwicklung reinen Kṛṣṇa-Bewusstseins notwendig seien.

Vers 5

কি ভাবে বুঝালে তারা বুঝে সেই রস
এত কৃপা কর প্রভু করি নিজ-বশ (৫)

*ki bhāve bujhāle tārā bujhe sei rasa
eta kṛpā kara prabhu kari nija-vaśa*

ki bhāve—wie; *bujhāle*—wenn Du sie verstehen lässt; *tārā*—sie (die Menschen); *bujhe*—verstehen; *sei rasa*—den Geschmack hingebungsvollen Dienstes (*rasa*); *eta*—eine solche; *kṛpā*—Barmherzigkeit; *kara*—gewähre bitte; *prabhu*—o Herr; *kari*—ich mache; *nija-vaśa*—Deinem Willen unterstellt.

Wie nur, o Herr, wird ihr Herz je fähig sein, den Geschmack hingebungsvollen Dienstes zu kosten? Ich flehe um Deine Gnade. Mach mich zu einem Werkzeug in Deiner Hand, damit ich ihnen Deine Botschaft nahebringen kann.

Nachdem Śrīla Prabhupāda im vorherigen Vers sein Vertrauen in Kṛṣṇas mystische Kraft ausgesprochen hat, durch die selbst das scheinbar Unmögliche möglich wird, äußert er nun erneut Zweifel, ob Menschen, die ganz vom Geschmack materieller Freuden vereinnahmt sind, überhaupt fähig wären, etwas vom höheren Geschmack spirituellen Lebens zu erfassen. Dies macht deutlich, dass Kṛṣṇa-Bewusstsein nicht allein auf philosophischem Verständnis oder dem Erwerb von Wissen beruht, sondern letztlich in der Erfahrung eines Geschmacks, der mit nichts Materiellem vergleichbar ist.

In diesem Zusammenhang ist erwähnenswert, dass der Begriff „Kṛṣṇa-Bewusstsein“, den Prabhupāda für die Benennung seiner internationalen Gesellschaft wählte, eine Übersetzung von Rūpa

Vers 5

Gosvāmī's Satz *kṛṣṇa-bhakti-rasa-bhāvitā matiḥ* ist. Im fünften Vers seines Gedichts überträgt Prabhupāda den Ausdruck *sei rasa* als „den Geschmack hingebungsvollen Dienstes“, was mit *kṛṣṇa-bhakti-rasa* – also Kṛṣṇa-Bewusstsein – gleichzusetzen ist. Seine Mission besteht darin, seine Anhänger zur Erfahrung dieses Geschmacks zu führen, das heißt zur Erfahrung des erlesenen Geschmacks, der aus dem Dienst an Kṛṣṇa hervorgeht und alle weltlichen Genüsse verblassen lässt.

Geschmack oder Gefallen bzw. Missfallen an etwas treibt alle unsere Handlungen an. Die Erfahrung von Freude ist der Sinn des Lebens. Es ist das, was das Leben erst lebenswert macht: *ānanda-mayo 'bhyāsāt*. Die gesamte Praxis des Kṛṣṇa-Bewusstseins besteht darin, das Streben nach oberflächlichem, trivialem Glück in das Streben nach höherem, spirituellem Glück zu verwandeln. Dieser Aspekt des Kṛṣṇa-Bewusstseins ist unerlässlich, doch wie Śrīla Prabhupāda häufig betonte, handelt es sich dabei keineswegs um etwas Banales. Gerade deshalb äußert er hier eine tiefe Sorge: Wie kann diese Aufgabe in einem Klima offenkundigen Hedonismus bewältigt werden?

Kritiker würden in Frage stellen, warum der Geschmack hingebungsvollen Dienstes höher einzustufen sei als der Geschmack sinnlicher Vergnügungen. Die Römer haben dafür das Sprichwort geprägt: *de gustibus non disputandum est* – „Über Geschmack lässt sich nicht streiten“. Geschmäcker sind nun mal eben verschieden. Deshalb heißt es: „Jedem Tierchen sein Pläsierchen“, ein Gedanke, der von der jungen Generation Amerikas in den 60er Jahren mit den Worten „Wenn es sich gut anfühlt, dann mach's einfach!“ ausgedrückt wurde.

Angesichts dieser Schwierigkeiten betet Śrīla Prabhupāda schlicht um die Gnade des Herrn, damit er in der Lage sei, selbst den kompromisslos materialistischen Menschen die transzendentalen Botschaften der göttlichen Liebe, wie sie Śrī Caitanya Mahāprabhu verkündet hat, nahezubringen.

Vers 6

তোমার ইচ্ছায় সব হয় মায়া-বশ
তোমার ইচ্ছায় নাশ মায়ার পরশ (৬)

tomāra icchāya saba haya māyā-vaśa
tomāra icchāya nāśa māyāra paraśa

tomāra icchāya—durch Deinen Willen; *saba*—alle; *māyā-vaśa*—unter dem Einfluss der Illusion; *tomāra icchāya*—durch Deinen Willen; *nāśa* –Vernichtung; *māyāra paraśa*—der Einfluss der Illusion.

Dein Wille hat alle Geschöpfe unter den Einfluss der täuschenden Energie gebracht, und daher können sie durch Deinen Willen auch von ihrem Einfluss frei werden.

Wenn man diese Worte liest, könnte man zu der falschen Schlussfolgerung kommen, es sei auf Kṛṣṇas Willen zurückzuführen, dass wir unter dem Einfluss der Illusion stehen und leiden. Da alles unter Kṛṣṇas Kontrolle steht und sich nicht einmal ein Grashalm ohne Seinen Willen bewegt, könnte man denken, Kṛṣṇa sei für unsere Gebundenheit in der materiellen Welt verantwortlich.

Dem ist jedoch nicht so. Wie Kṛṣṇa in Vers 61 des 18. Kapitels der *Bhagavad-gītā* erklärt, sitzt Er als Überseele im Herzen eines jeden Wesens und lenkt die wandernde Seele auf ihrem Weg durch die materielle Welt. Aber „lenken“ bedeutet nicht „zwingen“. Die Überseele greift nicht in den freien Willen der individuellen Seele ein und zwingt sie zu irgendwelchen Handlungen.

Prabhupāda erklärt in seinem Kommentar zu diesem Vers, dass die Überseele dem Lebewesen hilft, wenn es einen neuen Körper annimmt, nachdem es seinen alten, unbrauchbaren Körper aufgegeben hat, sich an das zu erinnern, was für seinen neuen

Vers 6

Lebensweg notwendig ist. Der Herr ist Zeuge aller Handlungen der Seele, sowohl in der Vergangenheit als auch in der Gegenwart und in der Zukunft, und Er gibt ihr gemäß ihren Wünschen und ihres *karmas* entsprechende Hinweise.

Die individuelle Seele ist zu keinem Zeitpunkt völlig unabhängig. Wenn sie sich also nicht der Höchsten Seele hingibt und nach ihrem Willen handelt, ist sie gezwungen, unter der Leitung der äußeren Energie *Māyā* zu handeln. In dem oben genannten Vers aus der *Bhagavad-gītā* wird das Wort *māyayā* mit „unter dem Bann der materiellen Energie“ übersetzt.

Doch *Māyā* – auch *Durgā* genannt – handelt ebenfalls nicht unabhängig. Sie wirkt wie ein Schatten, der sich nach dem Willen des Höchsten Herrn bewegt. In der *Brahma-samhitā* (5.44) heißt es: *chāyeva yasya bhuvanāni bibharti durgā icchānurūpam api yasya ca ceṣṭate sā*. „*Māyā*, die äußere Kraft und der Schatten der *cit*-Energie, wird von den Menschen als *Durgā* verehrt, die Schöpferin, Bewahrerin und Zerstörerin der materiellen Welt.“

Ihre Aufgabe ist die einer Gefängnisaufseherin: sie beaufsichtigt und schützt, bestraft aber auch. Die materielle Welt wird mit einem Gefängnis verglichen, und so wie in einer Gesellschaft nur jene Bürger inhaftiert werden, die sich gegen den Staat wenden, unterstehen auch nur jene Seelen der Herrschaft *Durgās*, die sich vom Herrn abgewandt haben.

Hieraus folgt, dass die Lebewesen in der materiellen Welt nicht aufgrund der Launen eines sadistischen, rachsüchtigen Gottes unter den Einfluss der Illusionsenergie geraten sind, sondern aufgrund ihres eigenen Handelns. Zugleich aber lässt sich sagen, wie *Śrīla Prabhupāda* in diesem Vers zum Ausdruck bringt, dass das Schicksal der bedingten Seelen letztlich vom Willen des Höchsten Herrn abhängt, da *Māyā* bzw. *Durgā* nur im Einklang mit Seinem Willen handeln kann. Und weil Er der höchste Gebieter und Lenker ist, wird *Māyā* einen Gefangenen freigeben, sobald der Herr es befiehlt.

Doch das geschieht nicht automatisch oder willkürlich. Es hängt in erster Linie von der Haltung und den Handlungen der individuellen Seele ab. Sobald sich die Seele dem Herrn hingibt, leitet Kṛṣṇa ihre Befreiung in die Wege. So lautet Sein Versprechen in der *Bhagavad-gītā* (7.14): „Diese Meine göttliche Energie (*mama māyā*), bestehend aus den drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur, ist schwer zu überwinden. Doch jene, die sich Mir hingeben, überschreiten sie mühelos.“

Kṛṣṇa hat jeder Seele einen freien Willen gegeben. Daher kann sie wählen, ob sie in der materiellen Welt bleiben oder sich bemühen will, ihr zu entkommen. Wenn Kṛṣṇa, der als Überseele im Herzen weilt, erkennt, dass ein Lebewesen aus dem Kreislauf von Geburt und Tod ausbrechen möchte, arrangiert Er die Umstände so, dass es auf dem Weg zur Befreiung voranschreiten kann. Er führt das Lebewesen mit einem Seiner Geweihten zusammen, der es in den Vorgang der Hingabe einführt. Wenn Kṛṣṇa die ergebene Haltung einer Seele sieht und mit ihr zufrieden ist, befiehlt Er *Māyā*, den Schleier der Illusion zu lüften, das Gefängnistor zu öffnen und die Seele freizugeben.

Deshalb sagt Śrīla Prabhupāda in diesem Vers: *tomāra icchāya* – „durch Deinen Willen“. Dieselben Worte – *tomāra icchāya* – verwendet Bhaktivinoda Ṭhākura in seinem Lied *Tumi sarveśvareśvara*. Dort sagt er: *tomāra icchāya viśve sṛjana saṁhāra*. „Nach Deinem Willen finden die Schöpfung und die Zerstörung des Universums statt.“ *Tomāra icchāya āchi nirbhara koriyā*: „Ich bin völlig von Deinem Willen abhängig.“ Und: *bhaktivinoda ati dīna akiñcana tomāra icchāya tā'r jīvana maraṇa*. „Bhaktivinoda ist arm und hat allen falschen Stolz aufgegeben. Nach Deinem Willen lebt und stirbt er.“

Das sind die Gefühle einer vollkommen hingeebenen Seele: sich dem Willen des Herrn freiwillig zu unterwerfen und bedingungslos auf Seine grundlose Barmherzigkeit zu vertrauen.

Vers 7

Vers 7

তব ইচ্ছা হয় যদি তাদের উদ্ধার
বুঝিবে নিশ্চৈ তবে কথা সে তোমার (৭)

tava icchā haya yadi tādera uddhāra
bujhibe niścaya-i tabe kathā se tomāra

tava icchā—Dein Wille; *haya*—ist; *yadi*—wenn; *tādera*—ihre; *uddhāra*—Befreiung; *bujhibe*—sie werden verstehen; *niścaya-i*—gewiss; *tabe*—dann; *kathā*—Botschaft; *se*—diese; *tomāra*—Deine.

Ich wünsche mir, dass Du sie erlöst. Doch nur, wenn auch Du ihre Erlösung willst, werden sie Deine Botschaft verstehen.

Der Wille des Herrn ist entscheidend. Deshalb betet Śrīla Prabhupāda erneut: *tava icchā*. „Dein Wunsch, Dein Wille“. Ohne die Zustimmung, ohne das Wohlwollen des Herrn, kann man nichts erreichen. Gleichzeitig ist aber auch der Wunsch eines Gottgeweihten von entscheidender Bedeutung. Śrīla Viśvanātha Cakravartī Ṭhākura sagt deshalb in seinem Gebet an den spirituellen Meister: *yasya prasādād bhagavat-prasādo*. „Dank der Gnade des spirituellen Meisters erlangt man die Gnade des Herrn.“

Es ist so gut wie unmöglich, die Gnade des Herrn direkt zu erlangen, also ohne die Vermittlung Seiner vertrauten Diener. Dabei muss man beachten, dass ein reiner Gottgeweihter an den Herrn niemals irgendwelche Forderungen stellt. Er bringt seine Bitte stets so vor, dass der Wille des Herrn als oberstes Prinzip gewahrt bleibt.

So ordnet Śrīla Prabhupāda auch seinen eigenen Wunsch dem göttlichen Willen unter: „Wenn Du ihre Erlösung wünschst, dann – und nur dann – werden sie Deine Botschaft verstehen.“ Mit anderen Worten: Selbst wenn er die Botschaft noch so geschickt

Mārkiṇe bhāgavata-dharma

präsentieren würde, wäre niemand imstande, sie zu begreifen, wenn nicht der Wille des Herrn dahinterstünde.

Eine ähnliche Erfahrung machten wir 1977, als Śrīla Prabhupāda sehr krank war. Wir baten um Erlaubnis, zu Kṛṣṇa um seine Genesung zu beten. Zunächst zögerte er, doch schließlich stimmte er zu, aber unter der Bedingung, „wenn Du es so wünschst“ hinzuzufügen. Unser Gebet lautete daher: „Lieber Kṛṣṇa, wenn Du es so wünschst, dann lass Śrīla Prabhupāda bitte genesen.“

Die allgemeine Haltung eines Geweihten ist, nichts vom Herrn zu verlangen, vor allem nichts zu seinem eigenen Vorteil. Śrīla Prabhupāda pflegte zu sagen, ein Geweihter näherte sich dem Herrn nicht wie einem Lieferanten. Er geht nicht zu Kṛṣṇa, gibt eine Bestellung auf und erwartet, dass diese so bald wie möglich geliefert wird.

Gleichzeitig ist es aber auch wahr, dass der Herr es liebt, die Wünsche Seiner reinen Diener zu erfüllen, gerade weil sie keine eigennützigen Wünsche haben und nicht an ihre eigene Erlösung denken. Aus Mitgefühl mit den leidenden Seelen sind sie sogar bereit, unter den widrigsten Bedingungen zu predigen.

Geweihte sind von Natur aus die Wohlwollenden aller Lebewesen (*suhṛdaḥ sarva-dehinām*), und Kṛṣṇa ist stets bereit, die Wünsche solcher selbstlosen Diener zu erfüllen, die nichts für sich selbst beanspruchen, sondern nur um das Wohl der bedingten Seelen besorgt sind.

Diese Haltung verkörperte Prahlāda Mahārāja, der keine Segnung zu seinem eigenen Nutzen annehmen wollte, sondern den Herrn bat, seinem dämonischen Vater Hiraṇyakaśipu seine Sünden zu vergeben.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist: Die Fähigkeit, die Philosophie des Kṛṣṇa-Bewusstseins zu verstehen oder spirituelles Wissen zu erlangen, hängt nicht allein von unserem eigenen Bemühen ab. Auch hier ist das Wohlwollen des Herrn entscheidend. Wir können

Vers 7

viel studieren und sehr gelehrt sein, doch das allein genügt nicht, um Kṛṣṇa-bewusst zu werden oder Kṛṣṇa-Bewusstsein zu verbreiten.

Die eigentliche Eignung besteht darin, dass man beginnt, dem Herrn mit Liebe und Hingabe zu dienen und so Seine Gunst erwirbt. Wie Kṛṣṇa in der *Bhagavad-gītā* (10.10) verspricht – *dadāmi buddhi-yogaṁ taṁ yena mām upayānti te* – gibt Er dann die Intelligenz, die erforderlich ist, um zu Ihm zu gelangen.

Die folgenden Verse werden diesen Vorgang näher erläutern.

Vers 8

ভাগবতের কথা সে তব অবতার
ধীর হৈয়া শুনে যদি কানে বার বার (৮)

*bhāgavatera kathā se tava avatāra
dhīra haiyā śune yadi kāne bāra bāra*

bhāgavatera kathā—die Worte des *Śrīmad-Bhāgavatam*; *se*—sie; *tava avatāra*—Deine Inkarnation; *dhīra haiyā*—besonnen werden; *śune*—durch Hören; *yadi*—wenn; *kāne*—mit dem Ohr; *bāra bāra*—wiederholt.

Die Worte des *Bhāgavatam* sind Deine Verkörperung, o Herr. Wenn ein Mensch ernsthaft ist und sie mit offenem Ohr wiederholt hört, wird er Deine Botschaft verstehen.

Śrīla Prabhupāda beschreibt die Botschaft des *Śrīmad-Bhāgavatam* hier als Verkörperung des Herrn: *bhāgavatera kathā se tava avatāra* – „Die Worte des *Bhāgavatam* sind Deine Verkörperung.“

Sūta Gosvāmī sagt zu den Weisen von Naimiśāraṇya (SB 1.3.40):

Das *Śrīmad-Bhāgavatam* ist die Schrift-Verkörperung Gottes und wurde von der Inkarnation Gottes Śrīla Vyāsadeva zusammengestellt. Es ist für das höchste Wohl aller Menschen bestimmt und ist daher in jeder Hinsicht erfolgreich, glücklich und vollkommen.

Im Kommentar zu diesem Vers erläutert Śrīla Prabhupāda:

Śrī Caitanya Mahāprabhu bezeichnete das *Śrīmad-Bhāgavatam* als eine makellose Klangrepräsentation des vedischen Wissens und als einen historischen Almanach. Es enthält ausschließlich ausgewählte Berichte über große Gottgeweihte in direkter Verbindung zur Persönlichkeit Gottes. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* ist die Schriftverkörperung

Vers 8

Śrī Kṛṣṇas und ist daher nicht von Ihm verschieden. Wir sollten das *Śrīmad-Bhāgavatam* mit der gleichen Achtung verehren wie den Herrn. So können wir durch sorgfältiges und geduldiges Studieren die höchsten Segnungen des Herrn empfangen. So wie Gott alles Licht, alle Glückseligkeit und alle Vollkommenheit ist, so ist auch das *Śrīmad-Bhāgavatam* in jeder Hinsicht Licht, Glückseligkeit und Vollkommenheit. Wir können das transzendente Licht des Höchsten Brahman Śrī Kṛṣṇa durch die Rezitation des *Śrīmad-Bhāgavatam* empfangen, vorausgesetzt, es kommt durch das Medium des transparenten spirituellen Meisters zu uns. Śrī Caitanyas Privatsekretär, Śrīla Svarūpa Dāmodara Gosvāmī, riet allen, die nach Purī kamen, um den Herrn zu besuchen, das *Bhāgavatam* von der Person *Bhāgavatam* zu studieren. Die Person *Bhāgavatam* ist der selbstverwirklichte, echte spirituelle Meister, und nur durch ihn kann man die Lehren des *Bhāgavatam* verstehen und so zum gewünschten Ergebnis kommen. Man kann aus dem Studium des *Bhāgavatam* denselben Nutzen gewinnen, den die persönliche Anwesenheit des Herrn bringt. Es beinhaltet alle transzendentalen Segnungen Śrī Kṛṣṇas, die wir von Seiner persönlichen Gegenwart erwarten können.

Aus diesem Kommentar wird deutlich, wie tief Śrīla Prabhupādas Vertrauen in die Wirkungskraft von *kṛṣṇa-kathā* war. Er sagte oft, dass der eigentliche Zweck des Eröffnens von Tempeln und Predigtzentren darin bestehe, den Menschen die Gelegenheit zu geben, über Kṛṣṇa zu hören. Dieses Hören, besonders wenn es von innerem Drang und demütiger Haltung begleitet wird, ist der erste Schritt auf dem Pfad zur Vollkommenheit.

Der Vorgang der spirituellen Transformation wird im 2. Kapitel des Ersten Cantos des *Śrīmad-Bhāgavatam* in fünf aufeinanderfolgenden Versen erklärt. Śrīla Prabhupāda lässt diese fünf Verse nun in sein Gedicht einfließen.

Vers 9 (SB 1.2.17-21)

शृण्वतां स्वकथाः कृष्णः पुण्यश्रवणकीर्तनः ।
हृद्यन्तःस्थो ह्यभद्राणि विधुनोति सुहृत्सताम् ॥ १७ ॥

नष्टप्रायेष्वभद्रेषु नित्यं भागवतसेवया ।
भगवत्युत्तमश्लोके भक्तिर्भवति नैष्ठिकी ॥ १८ ॥

तदा रजस्तमोभावाः कामलोभादयश्च ये ।
चेत एतैरनाविद्धं स्थितं सत्त्वे प्रसीदति ॥ १९ ॥

एवं प्रसन्नमनसो भगवद्भक्तियोगतः ।
भगवत्तत्त्वविज्ञानं मुक्तसङ्गस्य जायते ॥ २० ॥

भिद्यते हृदयग्रन्थिश्छिद्यन्ते सर्वसंशयाः ।
क्षीयन्ते चास्य कर्माणि दृष्ट एवात्मनीश्वरे ॥ २१ ॥

*śṛṇvatām sva-kathāḥ kṛṣṇaḥ
puṇya-śravaṇa-kīrtanaḥ
hrdy antaḥ stho hy abhadrāṇi
vidhunoti suhṛt satām*

*naṣṭa-prāyeṣv abhadreṣu
nityam bhāgavata-sevayā
bhagavaty uttama-śloke
bhaktir bhavati naiṣṭhikī*

*tadā rajas-tamo-bhāvāḥ
kāma-lobhādayaś ca ye
ceta etair anāviddham
sthitam sattve prasīdati*

*evam prasanna-manaso
bhagavad-bhakti-yogataḥ
bhagavat-tattva-vijñānam
mukta-saṅgasya jāyate*

*bhidyate hṛdaya-granthīś
chidyante sarva-saṁśayāḥ
kṣīyante cāsyā karmāṇi
dṛṣṭa evātmanīśvare*

śṛṅvatām—diejenigen, die den Drang entwickelt haben, die Botschaft zu hören; *sva-kathāḥ*—Seiner eigenen Worte; *kṛṣṇaḥ*—die Persönlichkeit Gottes; *puṇya*—Tugenden; *śravaṇa*—Hören; *kīrtanaḥ*—Chanten; *hṛdi antaḥ sthaḥ*—im eigenen Herzen; *hi*—gewiss; *abhadraṇi*—das Verlangen, Materie zu genießen; *vidhunoti*—reinigt; *suhṛt*—Wohltäter; *satām*—des Aufrichtigen.

naṣṭa—zerstört; *prāyeṣu*—fast zu nichts; *abhadreṣu*—alles Unheilvolle; *nityam*—regelmäßig; *bhāgavata*—das *Śrīmad-Bhāgavatam* oder der reine Gottgeweihte; *sevyā*—indem man dient; *bhagavati*—der Persönlichkeit Gottes; *uttama*—transzendente; *śloke*—Gebete; *bhaktiḥ*—liebvoller Dienst; *bhavati*—kommt dazu; *naiṣṭhikī*—unwiderruflich.

tadā—zu der Zeit; *rajaḥ*—in der Erscheinungsweise der Leidenschaft; *tamaḥ*—die Erscheinungsweise der Unwissenheit; *bhāvāḥ*—die Situation; *kāma*—Lust und Begierde; *lobha*—Gier; *ādayaḥ*—andere; *ca*—und; *ye*—was immer sie sind; *cetaḥ*—der Geist; *etaiḥ*—durch diese; *anāviddham*—ohne beeinflusst zu werden; *sthitam*—gefestigt; *sattve*—in der Erscheinungsweise der Tugend; *prasīdati*—wird so vollauf zufrieden.

evam—so; *prasanna*—belebt; *manasaḥ*—des Geistes; *bhagavat-bhakti*—dem hingebungsvollen Dienst für den Herrn; *yogataḥ*—durch Kontakt mit; *bhagavat*—mit Bezug auf die Persönlichkeit Gottes; *tattva*—Wissen; *vijñānam*—wissenschaftlich; *mukta*—befreit; *saṅgasya*—der Gesellschaft; *jāyate*—wird wirksam.

bhidyate—durchtrennt; *hṛdaya*—das Herz; *granthiḥ*—der Knoten; *chidyante*—in Stücke geschnitten; *sarva*—alle; *saṁśayāḥ*—Zweifel; *kṣīyante*—beendet; *ca*—und; *asya*—seine; *karmāṇi*—Kette fruchtbringender Handlungen; *dṛṣṭe*—nachdem man gesehen hat; *eva*—gewiss; *ātmani*—das Selbst; *īśvare*—dominierend.

[Es heißt im *Śrīmad-Bhāgavatam*:]

Śrī Kṛṣṇa, die Persönlichkeit Gottes, der auch als Paramātmā im Herzen eines jeden weilt und der Wohltäter des aufrichtigen Gottgeweihten ist, entfernt den Wunsch nach materiellem Genuss aus dem Herzen jenes Geweihten, der den Drang entwickelt hat, Seine Botschaften zu hören, die in sich selbst tugendhaft sind, wenn man sie vorschriftsgemäß hört und chantet.

Indem man regelmäßig an Vorlesungen aus dem Bhāgavatam teilnimmt und dem reinen Gottgeweihten dient, wird alles, was dem Herzen schadet, fast gänzlich vernichtet, und liebevoller Dienst für den Höchsten Herrn, den Seine Geweihten mit transzendentalen Liedern lobpreisen, wird zu einer unwiderruflichen Tatsache.

Sobald unwiderruflicher liebevoller Dienst im Herzen fest verankert ist, weichen die Auswirkungen der Erscheinungsweisen der Leidenschaft und Unwissenheit, wie Lust, Begierde und Habsucht, aus dem Herzen. Dann ist der Gottgeweihte in Tugend gefestigt und wird in jeder Hinsicht glücklich.

So in der Erscheinungsweise unverfälschter Tugend verankert, erlangt derjenige, dessen Geist durch Kontakt mit hingebungsvollem Dienst für den Herrn belebt ist, positives wissenschaftliches Wissen über die Persönlichkeit Gottes auf der Stufe, die von allem materiellen Einfluss frei ist.

So wird der Knoten im Herzen durchtrennt und alle Zweifel zerfallen in Stücke. Die Kette fruchtbringender Handlungen hat ein Ende, sobald man das Selbst als Meister erkennt.

Diese fünf Verse gehören zu den wichtigsten des *Śrīmad-Bhāgavatam*, denn sie beschreiben – prägnant und schrittweise – den Weg zum Kṛṣṇa-Bewusstsein. Prabhupāda zitiert diese Verse häufig in seinen Büchern, insbesondere den ersten, der erklärt, wie

die Reinigung des Herzens durch das Hören von *kṛṣṇa-kathā* – der Botschaft Kṛṣṇas, Vāsudevas – beginnt.

Die erste und zugleich wichtigste Voraussetzung ist der aufrichtige Wunsch, über Kṛṣṇa zu hören und zu sprechen: *śṛṇvatām*. Dieses Wort bezeichnet eine Person, die den inneren Drang entwickelt hat, von und über den Herrn zu hören.

In einem früheren Vers desselben Kapitels (SB 1.2.13) äußern die Weisen von Naimiṣāraṇya gegenüber Sūta Gosvāmī ihren Wunsch, mehr über die Höchste Persönlichkeit Gottes zu erfahren. Sie fügen hinzu, dass durch diesen Vorgang sowohl der Sprecher als auch der Hörer spirituell erhoben werden.

In seinem Kommentar zu diesem Vers erklärt Śrīla Prabhupāda:

Hier werden die Voraussetzungen für ein fruchtbares Hören der transzendentalen Botschaft der Absoluten Wahrheit beschrieben. Die erste Voraussetzung ist, dass die Zuhörerschaft aufrichtig ist und den Wunsch hat, aufmerksam zuzuhören. Außerdem muss der Sprecher Mitglied der Schülerfolge eines anerkannten *ācāryas* sein. Diejenigen, die an materiellen Dingen hängen, können die transzendente Botschaft des Absoluten nicht verstehen. Unter der Anleitung eines echten spirituellen Meisters wird man allmählich geläutert. Deshalb muss man sich in die Kette der Schülerfolge einreihen und die spirituelle Kunst durch ergebnes Hören erlernen.

Im nächsten Vers seines Gebets beschreibt Śrīla Prabhupāda die Wirkung des Hörens über Kṛṣṇa.

Vers 10

রজস তমো হতে তবে পাইবে নিস্তার
হৃদয়ের অভদ্র সতে ঘুচিবে তাহার (১০)

rajas tamo ha' te tabe pāibe nistāra
hrdayera abhadra sate ghucibe tāhāra

rajaḥ—die Erscheinungsweise der Leidenschaft; *tamaḥ*—die Erscheinungsweise der Unwissenheit; *ha'te*—von; *tabe*—dann; *pāibe*—wird erreichen; *nistāra*—Befreiung; *hrdayera*—des Herzens; *abhadra*—Unheilvolle; *saba*—alles; *ghucibe*—wird beseitigt; *tāhāra*—von ihnen.

Der Gottgeweihte wird vom Einfluss der Erscheinungsweisen Leidenschaft und Unwissenheit frei, und so weichen alle unheilvollen Dinge aus seinem Herzen.

Hier wird die wunderbare Wirkung des Hörens über den Herrn beschrieben. Wenn der transzendente Klang von Kṛṣṇas Namen, Gestalt, Eigenschaften und Spielen das Ohr durchdringt und das Herz erreicht, lassen die Einflüsse von Leidenschaft und Unwissenheit nach, und das Herz wird von aller materiellen Verunreinigung frei.

Das Wort *abhadra*, das hier mit „unheilvoll“ übersetzt wird, erscheint auch im ersten der fünf vorher zitierten Verse (SB 1.2.17), wo Śrīla Prabhupāda es mit „das Verlangen, Materie zu genießen“ übersetzt. Die Neigung, materielle Dinge genießen zu wollen, gilt als unheilvoll, denn solange ein solches Verlangen das Herz beherrscht, erhält man immer wieder neue materielle Körper, um diese Wünsche erfüllen zu können.

Deshalb warnt Ṛṣabhadeva seine Söhne: Solange das Herz unrein ist, bleibt das Bewusstsein trüb, und solange man in materielle Handlungen verstrickt ist, muss man einen materiellen Körper annehmen, also einen Körper, der zwar vergänglich ist, jedoch Leid verursacht.

Der einzige wahre Zweck des menschlichen Lebens besteht darin, sich aus dem Griff Māyās und aller materiellen Aktivitäten zu befreien. Denn solange man in der materiellen Welt bleibt, muss man die Leiden von Geburt, Tod, Alter und Krankheit immer wieder durchleben. Ṛṣabhadeva erklärt seinen Söhnen, dass es seiner Ansicht nach ein Zeichen mangelnder Einsicht sei, wenn man durch sein Handeln die Reise durch die materielle Existenz immer wieder verlängert.

Während seines Aufenthalts in Boston wurde Prabhupāda genau mit dieser Realität konfrontiert: einer Bevölkerung, die in materielle Handlungen vertieft war, beherrscht von den Erscheinungsweisen der Leidenschaft und der Unwissenheit – und völlig ahnungslos, was spirituelle Bestrebungen betraf. Er wusste, dass es nur *ein* Heilmittel gab: das Herz dem reinigenden Einfluss transzendentalen Klangs auszusetzen. Doch wie sollte man solch materialistisch geprägte Menschen dazu bewegen, dem transzendentalen Klang überhaupt Gehör zu schenken? Darin lag die eigentliche Herausforderung.

Und so sehen wir, dass sich Prabhupāda erneut an den Herrn wendet. Er äußerte seinen innigen Wunsch, seine Mission erfüllen zu können und bittet um die Gnade, für diese Aufgabe ermächtigt zu werden.

Vers 11

কি ক'রে বুঝাব কথা বড় সেই চাহি
ক্ষুদ্র আমি দীন হীন কোনো শক্তি নাহি (১১)

*ki ka' re bujhāba kathā vara sei cāhi
kṣudra āmi dīna hīna kono śakti nāhi*

ki ka' re—so handelnd; *bujhāba*—kann ich ihnen verständlich machen; *kathā*—Deine Botschaft; *vara*—Segnung; *sei*—diese; *cāhi*—Ich möchte; *kṣudra*—winzig; *āmi*—Ich; *dīna hīna*—gefallen und unbeutend; *kono śakti*—Kraft; *nāhi*—gibt es nicht.

Wie kann ich ihnen die Botschaft des Kṛṣṇa-Bewusstseins verständlich machen? Ich bin glücklos, unqualifiziert und gefallen. Deshalb bitte ich um Deine Segnung, damit ich sie überzeugen kann, denn aus eigener Kraft bin ich dazu nicht imstande.

Demut ist das natürliche Merkmal eines reinen Gottgeweihten. In diesem Vers denkt Śrīla Prabhupāda erneut darüber nach, wie er Kṛṣṇa-Bewusstsein so präsentieren kann, dass selbst weltlich gesinnte Menschen es verstehen. Er ist sich darüber im Klaren, dass diese Aufgabe gewaltig ist und die Erfolgchancen äußerst gering sind. Mehrmals erinnerte er sich später in Gesprächen daran, wie er sich damals fühlte:

Ich dachte: „Was soll ich hier erreichen? Sobald ich diese vier Prinzipien erwähne, werden sie sagen: ‚Geh nach Hause.‘ Aber ich bin dieses Risiko eingegangen. Ich habe nie etwas Gefälliges gesagt, sondern immer gegen ihre Gewohnheiten gesprochen: ‚Tut dies nicht, tut das nicht.‘

Vers 11

Trotz solcher scheinbarer Zweifel war Prabhupāda zuversichtlich, dass durch Kṛṣṇas Barmherzigkeit und Ermächtigung selbst das Unmögliche möglich werden könne, wie er bereits in Vers 4 erklärte: „Doch wenn Deine grundlose Gnade erscheint, dann wird alles möglich, was es auch sei, denn Du bist derjenige, der Wunder liebt und alles vermag.“

Jede Fähigkeit oder Kraft, die ein Lebewesen besitzt, ist ausschließlich der Barmherzigkeit und Ermächtigung des Herrn zu verdanken. Diese Wahrheit wird sehr schön von Arjuna im 15. Kapitel des Ersten Cantos des *Śrīmad-Bhāgavatam* ausgedrückt, wo er sich an Kṛṣṇa erinnert, nachdem der Herr die Erde verlassen hatte. Arjuna erkannte, dass mit dem Verschwinden des Herrn auch seine erstaunliche Kraft, die selbst die Halbgötter in Staunen versetzt hatte, von ihm geschwunden war.

Im Erläuterungstext zu diesem Vers (SB 1.15.5) führt Śrīla Prabhupāda aus:

Wenn die Verleihung und der Entzug von Kräften durch den Herrn selbst bei einem großen Geweihten wie Arjuna oder bei den Halbgöttern im Himmel möglich ist, was soll man dann von den gewöhnlichen Lebewesen sagen, die im Vergleich zu solchen großen Seelen unbedeutend sind. Hieraus können wir die Lehre ziehen, dass niemand auf seine vom Herrn geliehenen Kräfte stolz sein sollte. Ein vernünftiger Mensch sollte sich vielmehr dem Herrn gegenüber verpflichtet fühlen und solche besonderen Kräfte oder Fähigkeiten in den Dienst des Herrn stellen. Solche Kräfte kann der Herr jederzeit wieder entziehen; daher ist der beste Gebrauch, Macht und Reichtum in den Dienst des Herrn zu stellen.

Natürlich kann der Herr solche Segnungen jederzeit verleihen, ebenso wie Er sie jederzeit entziehen kann. Folglich bittet Śrīla Prabhupāda um die Segnung des Herrn. Er beschreibt sich als *kṣudra* (winzig), *dīna* (gefallen), *hīna* (elend) und *śakti nāhi* (machtlos) und

folgt damit dem Beispiel anderer großer Persönlichkeiten wie dem Autor des *Śrī Caitanya-caritāmṛta*, Śrīla Kṛṣṇadāsa Kavirāja Gosvāmī, der sich als *dīna-hīna kṛṣṇadāsa* – der gefallene und elende Kṛṣṇadāsa – bezeichnet. Oder Sanātana Gosvāmī, der sich Śrī Caitanya Mahāprabhu gegenüber als *nīca jāti, nīca-saṅgī, patita adhama* präsentierte: „von niedriger Herkunft“, „mit niedrigen Menschen verkehrend“, „gefallen“ und „der Niedrigste der Menschheit“. Wahre Demut vor dem Herrn hat einen mächtigen Einfluss.

Als Dabira Khāsa und Sākara Mallika, die später Rūpa Gosvāmī und Sanātana Gosvāmī wurden, sich dem Herrn in aller Demut näherten, umarmte der Herr sie und sagte: „Legt nun eure Demut ab, denn mein Herz zerbricht, wenn ich euch so demütig sehe.“

Hieraus können wir schließen, dass der Herr sehr geneigt ist, jede erdenkliche Hilfe zu gewähren, wenn Er die demütige Haltung Seines Geweihten sieht.

Das beste Beispiel ist Prahlāda Mahārāja. Als Nṛsimhadeva äußerst zornig war, nachdem Er Hiraṇyakaśipu getötet hatte, bat Brahmā den kleinen Prahlāda, sich dem Herrn zu nähern und Ihn zu besänftigen. Im *Śrīmad-Bhāgavatam* (7.9.6) heißt es:

Als Nṛsimhadeva den kleinen Prahlāda Mahārāja sah, der Ihm zu Füßen lag, überkam Ihn tiefe Zuneigung zu Seinem Geweihten. Er hob Prahlāda empor und legte ihm Seine Lotoshand auf den Kopf, denn Seine Hand ist stets bereit, einem Geweihten Furchtlosigkeit zu schenken.

Wie Śrīla Prabhupāda in einem früheren Kapitel (7.2.7–8) betonte, ist die wunderbarste Eigenschaft des Höchsten Herrn *bhaktavatsala*, was bedeutet, dass Er Seinen Geweihten gegenüber immer äußerst wohlwollend ist. Und wenn der Herr zufrieden ist, ist Er von Natur aus geneigt, jede Hilfe oder Unterstützung zu geben, die ein Geweihter für seinen hingebungsvollen Dienst benötigt.

Vers 12

অথচ এনেছো প্রভু কথা বলিবারে
যে তোমার ইচ্ছা প্রভু কর এই বারে (১২)

athaca enecha prabhu kathā balibāre
ye tomāra icchā prabhu kara ei bāre

athaca—trotzdem; *enecha*—Du hast mich hierher gebracht; *prabhu*—O Herr; *kathā*—Botschaft; *balibāre*—zu sprechen; *ye*—welche; *tomāra icchā*—Dein Wille; *prabhu*—O Herr; *kara*—tun; *ei bāre*—jetzt.

Irgendwie, o Herr, hast Du mich hierher gebracht, um über Dich zu sprechen. Jetzt liegt es an Dir, o Herr, ob ich erfolgreich sein werde oder nicht.

Ein Gottgeweihter sieht sich als ein Instrument in den Händen des Herrn. Śrīla Prabhupāda verstand sich als Kṛṣṇas Sprachrohr für die englischsprachige Welt. Auf Anweisung seines spirituellen Meisters, des Repräsentanten des Herrn, war er in den Westen gekommen. In diesem Sinne war es Śrī Caitanya selbst, der ihn durch seinen spirituellen Meister beauftragt hatte, die *saṅkīrtana*-Bewegung außerhalb Indiens zu verbreiten. Der allmächtige Herr hatte ihn hierhergebracht, und nun lag es in Seinen Händen, die geeigneten Vorkehrungen zu treffen, damit die Predigtarbeit erfolgreich werde. Prabhupāda würde sein Bestes geben, doch das Ergebnis lag bei Kṛṣṇa.

Später gab er denselben Rat an seine Schüler weiter, die in den Anfangsjahren seinem Beispiel folgten und sich auf wahre Abenteuer begaben, um Kṛṣṇa-Bewusstsein in neue Gebiete zu tragen. Ein leuchtendes Beispiel dafür ist Śivānanda Prabhu, der sich Śrīla Prabhupāda 1967 in Montreal anschloss und sich im

Sommer 1968 ganz allein auf den Weg nach Europa machte. Ohne Geld und ohne Fremdsprachenkenntnis kam er zunächst nach Amsterdam, entschied sich dann aber, nach Berlin zu gehen und dort einen Tempel für Kṛṣṇa-Bewusstsein zu gründen. Śivānanda:

Oft setzte ich mich auf dem Ku'damm, Berlins berühmter Einkaufsstraße, hin und machte *kīrtana*. In Montreal hatte mir mein Gottbruder Haṁsadūta eine Bettelschale gegeben sowie einige Kärtchen mit der Aufschrift: „Chante Hare Kṛṣṇa und dein Leben wird erhaben!“ Ich stellte die Schale und die Karten vor mich hin und begann Hare Kṛṣṇa zu chanten, und natürlich warfen einige Leute Münzen hinein. Wenn sich schließlich eine größere Menge versammelt hatte, hörte ich auf zu chanten und begann zu sprechen. Da ich kein Deutsch konnte, musste ich jemanden aus der Menge finden, der übersetzen konnte. West-Berlin hatte eine große Universität, und es waren immer einige Studenten da, die sich freiwillig bereitfanden; daher hatte ich selten ein Problem.

Ganz auf sich allein gestellt, zweifelte Śivānanda manchmal, ob er überhaupt jemanden für Kṛṣṇa-Bewusstsein würde interessieren können, und so schrieb er seinem spirituellen Meister und äußerte seine Besorgnis. Śrīla Prabhupāda, der aus eigener Erfahrung wusste, wie gewaltig eine solche Aufgabe war, antwortete:

Ich freue mich, dass du nach West-Berlin gehst, und ich hoffe, du wirst diesen Brief rechtzeitig erhalten. Sei mutig und chante immer Hare Kṛṣṇa. Du wirst erfolgreich sein. 1965 kam ich nach New York in derselben Lage, und nach und nach kamen Schüler wie du zu mir. Sei also nicht enttäuscht. Tu dein Bestes, und Kṛṣṇa wird dir in jeder Hinsicht helfen.

Wie Prabhupāda vorausgesagt hatte, begannen nach und nach einige junge Menschen Interesse zu zeigen und schlossen sich dem Tempel an – und der Rest wurde Geschichte.

Vers 13

Vers 13

অখিল জগত-গুরু! বচন সে আমার
অলঙ্কৃত করিবার ক্ষমতা তোমার (১৩)

*akhila jagata-guru! vacana se āmāra
alañkrta karibāra kṣamatā tomāra*

akhila jagata-guru—O spiritueller Meister des gesamten Universums; *vacana*—Worte; *se*—diese; *āmāra*—meine; *alañkrta*—geschmückt; *aribāra*—zu machen; *kṣamatā*—die Fähigkeit; *tomāra*—Deine.

O spiritueller Meister aller Welten! Ich kann nur Deine Botschaft wiederholen. Es liegt an Dir, die Kraft meiner Sprache so zu gestalten, dass sie für ihr Verständnis geeignet ist.

Die Qualifikation eines echten Predigers besteht darin, Kṛṣṇas Botschaft unverändert zu überbringen. Das bedeutet jedoch nicht, dass er sie lediglich wie ein Papagei wiederholt. Er muss den Inhalt in sich aufnehmen und dann mit eigenen Worten so wiedergeben, dass er für das Verständnis seiner Zuhörer geeignet ist. Śrīla Prabhupāda erklärt dies im *Śrīmad-Bhāgavatam* (1.4.1):

Man muss volles Vertrauen in den vorangegangenen *ācārya* haben und zugleich das Thema so gut beherrschen, dass man es, den besonderen Umständen Rechnung tragend, auf geeignete Weise erklären kann. *Der ursprüngliche Sinn des Textes muss erhalten bleiben.* Man darf keine nebulöse Bedeutung herausinterpretieren, doch sollte man das Thema dem Verständnis der Zuhörerschaft gemäß auf

Mārkiṇe bhāgavata-dharma

ansprechende Weise präsentieren. Das nennt man Verwirklichung.

Einem seiner Schüler, der an Universitäten predigte, schrieb er:

Die Universitäten sind sehr wichtig, denn dort gibt es Menschen, die unsere Philosophie zu schätzen wissen. Wenn du also im Hörsaal sprichst, zitiere einfach aus meinen Büchern und erkläre die Bedeutung mit deinen eigenen Worten. Die Studenten werden das sehr zu schätzen wissen.

In einem Vortrag im Jahr 1969 sagte er:

Wir folgen den alten Prinzipien. Wir sagen nichts Neues. Wir wiederholen alte Weisheiten. Kṛṣṇa sagte vor fünftausend Jahren: *sarva-dharmān parityajya mām ekaṁ śaraṇaṁ vraja*. „Gib alle Arten von Religiösität auf und ergib dich einzig Mir.“ (Bg. 18.66) Wir wiederholen dieselbe Botschaft. Also nichts Neues. Wir wiederholen nur, was schon da ist. Unser „Hare Kṛṣṇa“ – ist das nicht auch eine Wiederholung? Hare Kṛṣṇa, Hare Kṛṣṇa, Kṛṣṇa Kṛṣṇa, Hare Hare. Wie sagt man? „Alten Wein in neue Flaschen füllen,“ nicht wahr? [lacht] Es ist also alter Wein. Wir füllen ihn einfach in neue Flaschen. Das ist alles.

Kṛṣṇa sagt in der *Bhagavad-gītā* (15.15) auch:

*sarvasya cāhaṁ hṛdi sanniviṣṭo mattaḥ
smṛtir jñānam apohanam ca*

„Ich weile im Herzen eines jeden Wesens, und von Mir stammen Erinnerung, Wissen und Vergessen.“

Hier bittet Śrīla Prabhupāda den Herrn um die Fähigkeit, seine Worte so zu formulieren, dass selbst Menschen im Westen, die keinerlei Erfahrung mit der Vaiṣṇava-Philosophie haben, seine Botschaft verstehen können.

Vers 14

তব কৃপা হ'লে মোর কথা শুদ্ধ হবে
শুনিয়া সবার শোক দুঃখ যে ঘুচিবে

*tava kṛpā ha' le mora kathā śuddha habe
śuniyā sabāra śoka duḥkha ye ghucibe*

tava kṛpā—Deine Barmherzigkeit; *ha' le*—wenn Du sie gewährst; *mora kathā*—meine Rede; *śuddha habe*—wird rein werden; *śuniyā*—hörend; *sabāra*—eines jeden; *śoka-duḥkha*—Klage und Leid; *ye*—welche; *ghucibe*—wird verschwinden.

Nur durch Deine grundlose Barmherzigkeit werden meine Worte rein werden. Ich bin mir sicher: Wenn diese transzendente Botschaft in ihre Herzen eindringt, werden sie mit Sicherheit Freude verspüren und von allem Leid befreit werden.

Sarve sukhino bhavantu – ein Gottgeweihter möchte, dass alle Wesen glücklich sind. Das Unglück anderer schmerzt ihn. Prahlāda Mahārāja bringt dieses Mitgefühl in seinem Gebet an Nṛsimhadeva zum Ausdruck (SB 7.9.43), wo er sagt: „Ich habe Mitleid mit ihnen und denke darüber nach, wie ich sie aus der Gewalt Māyās befreien könnte.“

Genau dies ist die Mission eines Geweihten. Und wie kann er sie erfüllen? Aus eigener Erfahrung weiß er, dass dies nur möglich ist, wenn sein eigenes Leben rein wird. Deshalb versucht er, Kṛṣṇa in Gestalt transzendentalen Klangs jedem zu geben, dem er begegnet. Und wenn er damit Erfolg hat, weiß er, dass er dies allein der grundlosen Barmherzigkeit des Herrn zu verdanken hat. Ein Geweihter schreibt sich seine Erfolge im hingebungsvollen Dienst nicht selbst zu. Er ist sich bewusst, dass jeder Fortschritt, den er

Mārkiṇe bhāgavata-dharma

macht, oder jeder Erfolg, den er erzielt, einzig und allein der Gnade von *guru* und Kṛṣṇa zu verdanken ist. Gleichzeitig weiß er aber auch, dass Bemühung und Fähigkeit ebenso wichtige Bestandteile sind.

Ein Geweihter lehnt sich nicht bequem zurück in der Erwartung, Kṛṣṇa werde sich schon um alles kümmern. Aber bloße Bemühung – selbst gepaart mit Fähigkeit – genügt nicht. Fehlt die Zutat der Barmherzigkeit, sind alle Bemühungen vergeblich und enden in Misserfolg.

Andererseits ist ein Gottgeweihter davon überzeugt, dass die transzendente Botschaft eine gewaltige Kraft besitzt und jeden erheben kann, der sie mit offenem Herzen empfängt. *Evaṁ prasanna-manaso*, das Herz wird von Freude erfüllt, und schließlich *mukta-saṅgasya jāyate*, man wird von aller materiellen Bindung, der Ursache allen Leids, befreit.

Dieser Vorgang ist wissenschaftlich fundiert und universell anwendbar. Ein Verfahren gilt dann als wissenschaftlich, wenn sich Fakten durch Tests und Versuche bestätigen lassen. Die Erfahrung hat gezeigt, dass jeder, der diesen Vorgang sorgfältig und schrittweise anwendet, das angestrebte Ziel ohne Fehl erreichen kann.

Vers 15

Vers 15

আনিয়াছো যদি প্রভু আমারে নাচাতে
নাচাও নাচাও প্রভু নাচাও সে-মতে
কাষ্ঠের পুত্তলি যথা নাচাও সে-মতে (১৫)

*āniyācha yadi prabhu āmāre nācāte
nācāo nācāo prabhu nācāo se-mate
kāṣṭhera puttali yathā nācāo se-mate*

āniyācha— Du hast gebracht; *yadi*—wenn; *prabhu*—o Herr; *āmāre*—mich; *nācāte*—zum Tanzen; *nācāo*—lass mich tanzen; *nācāo*—lass mich tanzen; *prabhu*—o Herr; *nācāo*—lass mich tanzen; *se-mate*—auf diese Weise; *kāṣṭhera puttali*—eine Holzpuppe; *yathā*—so wie; *nācāo*—lass mich tanzen; *se-mate*—auf diese Weise.

O Herr, ich bin nur eine Puppe in Deinen Händen. Wenn Du mich also hierher gebracht hast, damit ich tanze, dann lass mich tanzen, lass mich tanzen, o Herr, lass mich tanzen ganz nach Deinem Willen.

In diesem von Herzen kommenden Gebet verwendet Prabhupāda den Vergleich mit einer Marionette, um seine bedingungslose Hingabe an den Willen des Herrn auszudrücken. Eine Marionette oder Puppe bewegt sich je nachdem, wie der Puppenspieler die an ihr befestigten Fäden zieht. Eine Marionette bewegt sich nicht von sich aus, sondern folgt einfach dem Willen des Puppenspielers. Ebenso folgt ein reiner Geweihter ohne Zögern dem Willen des Höchsten Herrn. Er handelt nicht unabhängig.

Kṛṣṇadāsa Kavirāja sagt im *Śrī Caitanya-caritāmṛta* (Ādi 5.142):
ekale īśvara kṛṣṇa, āra saba bhrtya / yāre yaiche nācāya, se taiche kare

Mārkiṇe bhāgavata-dharma

nṛtya. „Nur Kṛṣṇa ist der höchste Herrscher, alle anderen sind Seine Diener. Sie tanzen so, wie Er sie tanzen lässt.“

Es ist die natürliche Stellung des Lebewesens, ewiger Diener Kṛṣṇas zu sein. Wenn es diese Stellung zurückweist, gerät es unter die Herrschaft Māyās, Kṛṣṇas äußerer Energie, und wird von den Gesetzen der materiellen Natur gezwungen, nach ihrem Takt zu tanzen. In der *Bhagavad-gītā* (7.14) erklärt Kṛṣṇa, dass alle Lebewesen unter dem Einfluss dieser Erscheinungsweisen stehen und sich niemand aus ihrem Griff befreien kann, es sei denn, er ergibt sich Ihm. Kṛṣṇa selbst ist als der vollkommen unabhängige *īśvara* nicht diesen Einflüssen unterworfen. Er ist ihr Gebieter und kann deshalb die Befreiung einer sich Ihm ergebenden Seele veranlassen.

Kṛṣṇa ist *svarāṭ* – vollkommen unabhängig –, während wir Lebewesen stets abhängig sind: entweder direkt von Ihm oder indirekt von Seiner äußeren Energie. Die Entscheidung liegt bei uns. Śrīla Prabhupāda zeigt in seinem Kommentar zu dem oben erwähnten Vers aus der *Bhagavad-gītā*, dass der beste Gebrauch unseres freien Willens darin besteht, uns unter die direkte Führung des Höchsten Herrn zu stellen, statt unter Seiner indirekten Kontrolle durch Māyā zu verbleiben.

Śrīla Prabhupāda kam auf Anweisung einer höheren Autorität nach Amerika und war bereit, ein Instrument in den Händen des Herrn zu sein, so wie Arjuna auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra. Er wollte sich ganz nach dem Willen des göttlichen Puppenspielers bewegen.

Vers 16

ভক্তি নাই বেদ নাই নামে খুব দর
"ভক্তিবৈদান্ত" নাম এবে সার্থক কর (১৬)

bhakti nāi veda nāi nāme khuba dara
"bhaktivedānta" nāma ebe sārthaka kara

bhakti nāi—keine Hingabe; *veda nāi*—kein Wissen; *nāme*—den Titel; *khuba*—starken; *dara*—Glauben; *bhaktivedānta nāma*—den Titel Bhaktivedānta; *ebe*—jetzt; *sārthaka kara*—bitte erfülle seine Bedeutung.

Ich besitze weder Hingabe noch Wissen, doch ich habe festes Vertrauen in den heiligen Namen Kṛṣṇas. Ich wurde Bhaktivedānta genannt, und nun – wenn Du es wünschst – kannst Du die wahre Bedeutung dieses Namens erfüllen.

(Unterzeichnet)

Ein unglückseliger und unbedeutender Bittsteller,
A.C. Bhaktivedanta Swami,
an Bord des Schiffs Jaladuta, Commonwealth Pier,
Boston, Massachusetts, U.S.A.
am 18. September, 1965

Hiermit endet Śrīla Prabhupādas Gebet. Bemerkenswert ist, dass sein Schlussgedanke ein unerschütterliches Vertrauen in die Kraft des heiligen Namens ausdrückt. In vielen Versen hatte er Zweifel und Bedenken geäußert, und auch in diesem Vers sieht er seine Unzulänglichkeit, „ich besitze weder Hingabe noch Wissen“, doch bekennt er, eine einzige wertvolle Eigenschaft zu besitzen, die, so hofft er, alle Schwächen aufwiegt: sein festes Vertrauen in Kṛṣṇas heiligen Namen. Und Kṛṣṇa erhörte sein Gebet. Sobald Śrīla Prabhupāda das öffentliche Chanten des heiligen Namens einführte

Mārkiṇe bhāgavata-dharma

– zunächst im Tompkins Square Park in New York und später im Golden Gate Park in San Francisco – fasste Kṛṣṇa-Bewusstsein in Amerika Fuß und breitete sich wie ein Lauffeuer aus. Sein fester Glaube an den Namen Kṛṣṇas, wie er in diesem Vers sagt, verbunden mit seinem unerschütterlichen Vertrauen in die Worte seines spirituellen Meisters, in Englisch zu predigen, bildeten die Erfolgsformel. Dennoch unterzeichnete er sein Gebet im Geist tiefster Demut als „ein unglückseliger und unbedeutender Bittsteller“.

Während seines Dienstes in der Mission seines spirituellen Meisters verliehen ihm seine Gottbrüder den Titel *Bhaktivedānta*. Am Erscheinungstag Śrīmatī Rādhārāṇīs im Jahr 1968 erklärte Prabhupāda seinen Schülern die Bedeutung dieses Titels:

In Indien sind die Māyāvādī-sannyāsīs als Vedāntīs bekannt. Aus diesem Grund hat mir meine Gesellschaft, die Vaiṣṇava-Gemeinde, diesen Titel verliehen: *Bhaktivedānta*. *Vedānta* bedeutet *bhakti*. Es ist eine Herausforderung an die Māyāvādī-sannyāsīs. Dieser Titel, den man mir nach reiflicher Überlegung verliehen hat, ist ein Novum in Vaiṣṇava-Kreisen. Deshalb sind die Māyāvādī-Philosophen oft überrascht und fragen: „Wie kann Swamijī ein Vedāntī und zugleich ein *bhakta* sein?“ Sie begreifen nicht, dass *vedānta bhakti* bedeutet.

Geleitet von der natürlichen Demut eines reinen Gottgeweihten bezeichnet sich Śrīla Prabhupāda in diesem Vers als *bhakti nāi veda nāi*, als jemand, der weder Hingabe noch Wissen besitzt, und bittet Kṛṣṇa darum, ihn zu befähigen, die Bedeutung seines Titels *Bhaktivedānta* zu erfüllen.

Wie die Geschichte gezeigt hat, erfüllte er die Bedeutung von *Bhaktivedānta* in einem Maß, das alle Erwartungen übertraf – auch seine eigenen. Innerhalb eines Jahrzehnts verfasste er zahllose *Bhaktivedānta*-Erläuterungen, seine einzigartige Weise, die

Vers 16

Kommentare der vorangegangenen *ācāryas* zu den *śāstras* in sich aufzunehmen und in eigenen Worten auszudrücken, genau passend für sein westliches Publikum.

In den letzten Monaten seines Aufenthalts in Vṛndāvana, kurz vor seinem Abschied aus dieser Welt, sagte er:

Was immer ich sagen wollte, habe ich in meinen Büchern gesagt. Sollte ich weiterleben, werde ich noch ein wenig mehr sagen. Wenn ihr mich wirklich kennen wollt, dann lest meine Bücher.

Nachwort

Das hier kommentierte Gedicht, *Mārkine Bhāgavata-dharma*, ist weit mehr als eine persönliche Gebetsmeditation eines frommen Reisenden im fernen Jahr 1965. Es ist ein historisches Dokument, ein poetisches Vermächtnis und ein Zeugnis tiefster Hingabe. Śrīla Prabhupāda schrieb es nicht für die Öffentlichkeit, sondern als vertrauliches Zwiegespräch mit seinem Herrn – und gerade dadurch offenbart es so viel über sein Herz.

Die Gedichtverse sprechen von Zweifel und Hoffnung, Ohnmacht und Vertrauen, Sorge und völliger Hingabe. In ihnen sehen wir einen Gottesdiener, der sich seiner Unzulänglichkeit bewusst, aber dennoch bereit ist, alles zu wagen – weil er sich auf die unfehlbare Führung Kṛṣṇas verlässt.

Die demütige Stimme, die da aus einer Kajüte im Hafen von Boston ertönt, war zugleich die leise Ankündigung einer spirituellen Revolution, die schon bald Amerika und schließlich die ganze Welt erfassen sollte. Millionen von Menschen sind durch Śrīla Prabhupādas Bücher, seine Lehren, seine Mission und sein persönliches Beispiel zum ersten Mal mit Kṛṣṇa-Bewusstsein in Berührung gekommen, und nicht wenige von ihnen verdanken diesem Gedicht die erste tiefe Berührung mit seinen innersten Beweggründen.

Wer dieses Gebet liest, dem wird deutlich: Der Weg zum Erfolg im spirituellen Leben führt nicht über Selbstvertrauen, sondern über Vertrauen in Kṛṣṇa; nicht über rhetorische Brillanz, sondern über das aufrichtige Bitten um Ermächtigung; nicht über äußere Macht, sondern über innere Hingabe.

Möge dieses Gebet – nun in neuer sprachlicher Gestalt, begleitet von Erläuterungen – den Lesern zur Inspiration werden und sie ermutigen, selbst als Werkzeuge in den Händen des Herrn zu wirken: bereit zu tanzen, wenn Er ruft.

Der Gründer-Ācārya



Seine Göttliche Gnade A. C. Bhaktivedānta Swami Prabhupāda, der Gründer-Ācārya der Internationalen Gesellschaft für Krishna-Bewusstsein, wurde 1896 in Kalkutta, Indien, als Abhay Charan De in eine Vaiṣṇava-Familie geboren. Schon von frühester Kindheit an wurde er in

der Bhakti-Tradition erzogen und lernte, alles in Beziehung zum Höchsten Herrn zu sehen.

Er traf seinen spirituellen Meister, Śrīla Bhaktisiddhānta Sarasvatī Ṭhākura, erstmals im Jahr 1922 und wurde elf Jahre später dessen eingeweihter Schüler. Dabei erhielt er den neuen Namen Abhay Charanaravinda.

Schon bei ihrer ersten Begegnung im Jahr 1922 hatte Śrīla Bhaktisiddhānta Abhay Charan gebeten, das vedische Wissen in englischer Sprache zu verbreiten. In den folgenden Jahren schrieb sein Schüler einen englischen Kommentar zur *Bhagavad-gītā* und gründete 1944 – völlig eigenständig – die zweiwöchentlich erscheinende Zeitschrift *Back to Godhead*.

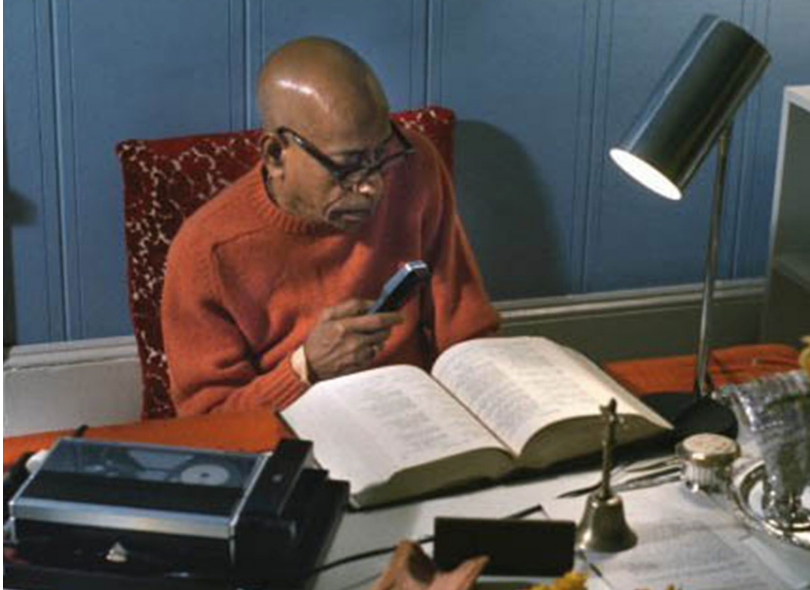
In Anerkennung seines philosophischen Verständnisses und seiner Hingabe verlieh ihm die Gauḍīya-Vaiṣṇava-Gemeinde 1947 den Titel „Bhaktivedānta“. Im Jahr 1950, im Alter von 54 Jahren, zog sich A. C. Bhaktivedānta aus dem Familienleben zurück, und vier Jahre später trat er in den Lebensstand *vānaprastha* ein, um sich mehr und mehr dem Studium und Schreiben zu widmen.

Er reiste in die heilige Stadt Vṛndāvana, wo er unter sehr einfachen Umständen im mittelalterlichen Tempel von Rādhā-Dāmodara lebte. Dort widmete er sich mehrere Jahre lang intensiv

Mārkiṇe bhāgavata-dharma

dem Studium und dem Schreiben. 1959 trat er in den Lebensstand *sannyāsa* ein und erhielt den Titel „Swami“.

Im Tempel von Rādhā-Dāmodara begann A. C. Bhaktivedānta Swami mit der Arbeit an seinem Lebenswerk: einer mehrbändigen Übersetzung und Kommentierung des *Śrīmad-Bhāgavatam* mit seinen 18.000 Versen in zwölf Cantos.



Nachdem er den Ersten Canto in drei Bänden veröffentlicht hatte, kam er 1965 in die Vereinigten Staaten, um die Mission seines spirituellen Meisters zu erfüllen.

Nach einem Jahr großer Entbehungen gründete er im Juli 1966 in New York die *International Society for Krishna-Consciousness* (ISKCON).

Unter seiner sorgfältigen Führung wuchs die Gesellschaft innerhalb eines Jahrzehnts zu einer weltweiten Konföderation mit nahezu einhundert Ashrams, Schulen, Tempeln, Instituten und landwirtschaftlichen Gemeinschaften heran.

Der Gründer-Ācārya

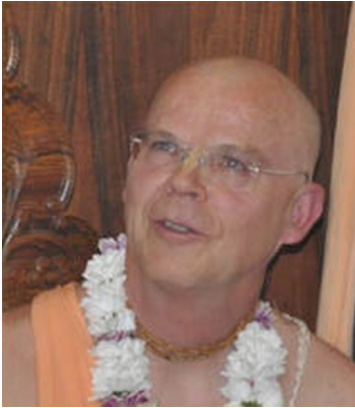
Śrīla Prabhupāda inspirierte auch den Bau eines großen internationalen Zentrums in Māyāpur, Westbengalen, das zugleich der Standort des „Tempels des vedischen Planetariums“ ist. Ein ähnliches Projekt ist der prächtige Kṛṣṇa-Balarāma-Tempel mit internationalem Gästehaus in Vṛndāvana. Diese Zentren bieten insbesondere westlichen Besuchern die Möglichkeit, vedische Kultur aus erster Hand zu erfahren.

Prabhupādas bedeutendster Beitrag jedoch sind seine Bücher, die derzeit in über achtzig Sprachen übersetzt worden sind. Sie genießen in der akademischen Welt hohes Ansehen aufgrund ihrer Autorität, Tiefe und Klarheit und werden an zahlreichen Universitäten als Standardlehrwerke verwendet.

Der Bhaktivedanta Book Trust, der 1972 gegründet wurde, um die Werke Seiner Göttlichen Gnade zu veröffentlichen, ist inzwischen der weltweit größte Verlag für Bücher im Bereich indischer Religion und Philosophie.

In den letzten zehn Jahren seines Lebens (1967–1977) reiste Prabhupāda trotz seines fortgeschrittenen Alters zwölfmal um die Welt und hielt Vorträge auf sechs Kontinenten. Trotz dieses intensiven Reiseprogramms arbeitete er weiterhin unermüdlich an seinen Übersetzungen und Kommentaren. Die Bücher Seiner Göttlichen Gnade A. C. Bhaktivedanta Swami Prabhupāda stellen eine wahre Bibliothek vedischer Philosophie, Religion, Literatur und Kultur dar.

Der Autor



Bhakti Gauravani Goswami, geboren 1951 in Düsseldorf, begegnete im Sommer 1971 während seines Wehrdienstes erstmals den Geweihten Kṛṣṇas in Hamburg. Nachdem er Śrīla Prabhupādas Übersetzung und Kommentar zur *Śrī Īśopaniṣad* gelesen hatte und Anleitung von den Geweihten im Hamburger ISKCON-Tempel bekam, wurde er

Vegetarier, rasierte sich den Kopf und führte – soweit es die Umstände in der Bundeswehr erlaubten – ein Leben als Kṛṣṇa-Geweihter.

Um die Entwicklung seines Kṛṣṇa-Bewusstseins zu fördern, ermutigten ihn die Gottgeweihten, den Zweiten Canto des *Śrīmad-Bhāgavatam* ins Deutsche zu übersetzen. Kurz nach seiner Entlassung reiste er im Juli 1972 nach Paris, um Śrīla Prabhupāda persönlich zu treffen. Dieser nahm ihn als Schüler an und gab ihm den spirituellen Namen Vedavyas Das.

In den folgenden acht Jahren übersetzte Vedavyas die Bücher seines spirituellen Meisters ins Deutsche und leitete die deutsche Niederlassung des Bhaktivedanta Book Trust (BBT), der Prabhupādas Bücher verlegte.

1981 zog Vedavyas Das nach Spanien und unterstützte dort die Verwaltung der spanischen ISKCON-Tempel. 1982 begegnete er seiner zukünftigen Ehefrau, Rasāmṛta Devī Dāsī, mit der er später vier Kinder großzog.

1985 gründete er das europäische Büro des spanischen BBT und organisierte die Übersetzung und Veröffentlichung von Prabhupādas Büchern ins Spanische.

Mārkiṇe bhāgavata-dharma

1996 verfasste Vedavyas anlässlich der hundertjährigen Geburtstagsfeier Śrīla Prabhupādas das *Buch Śrīla Prabhupāda and His Disciples in Germany*, das Prabhupādas Besuche in Deutschland und anderen europäischen Tempeln beschreibt, die Geschichte von ISKCON Deutschland von 1969 bis 1977 nachzeichnet und Erinnerungen seiner Schüler enthält. Zum 125. Geburtstag Śrīla Prabhupādas erschien 2021 eine überarbeitete und erweiterte Neuauflage.

2007 traten er und seine Frau in den Lebensstand *vānaprastha* ein und zogen sich aus dem Familienleben zurück. Sieben Jahre später, an Gaura Pūrṇimā 2014, trat Vedavyas Das in den Lebensstand *sannyāsa* ein und ist seither als Bhakti Gauravani Goswami bekannt.

2020 veröffentlichte er *Sacred Song Symphony*, eine Sammlung von 108 Liedern und Gebeten früherer *vaiṣṇava-ācāryas* und anderer *mahājanas* in Bengali und Sanskrit, versehen mit Kommentaren. Alle Lieder wurden mit traditionellen Instrumenten eingespielt und stehen auf der Website www.spiritualsoundspace.com als Downloads zur Verfügung.

2025 stellte Bhakti Gauravani Goswami *Introspection—Life in the Shadow of Time* vor, eine Auswahl von 18 Vaiṣṇava-Liedern, poetisch ins Englische, Deutsche und Spanische übertragen. Das Werk ist sowohl als gedrucktes Buch als auch als E-Book erhältlich und enthält 160 Farbabbildungen sowie ausführliche Kommentare zu jedem Lied. Die musikalische Umsetzung dieser zeitlosen Gedichte wurde in ein modernes Klangbild eingebettet, das ihre Essenz bewahrt und gleichzeitig auf ein breiteres Publikum abgestimmt ist.

Derzeit widmet sich Bhakti Gauravani Goswami weiterhin Übersetzungen sowie literarischen und musikalischen Projekten, während er durch Europa, Südamerika und Indien reist und predigt.

Entdecke mehr auf *Spiritual Sound Space*

Worte, Bilder und Musik für deine Reise nach innen

Besuche www.spiritualsoundspace.com, um *Mārkinē bhāgavata-dharma* und weitere Titel kostenlos herunterzuladen.

Tauche ein in die spirituelle Klanglandschaft – mit Liedern, die zur inneren Einkehr und Verbindung inspirieren:

- *Lass mich tanzen* – das Gebet *Mārkinē bhāgavata-dharma* als eine tief empfundene musikalische Darbietung
- *Introspection* – 18 Lieder für eine meditative Reise ins Innere
- *Sacred Song Symphony* – 108 Lieder voll hingebungsvoller Betrachtungen
- *Der stille Begleiter* – ein Lied über die unsichtbare Macht, die uns auf allen Wegen begleitet

Alle Bücher steht als PDF zum Download bereit. Alle Lieder können gestreamt oder kostenlos heruntergeladen werden.

Spiritual Sound Space bietet Nahrung für die Seele.



www.spiritualsoundspace.com